

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **17 (1895)**

Heft 16

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich „ 3.—
 Ausland franko per Jahr . . . 8.30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
 „Koch- u. Haushaltungsschule“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Gönzger,
 Wienerbergstraße
 Nr. 7.



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
 Werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Inserentionspreis.

Bei einfacher Petitzeile:
 Für die Schweiz: 20 Cts.
 „ das Ausland: 25 „
 Die Retraitezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:

Haasenstein & Vogler,
 Multergasse 1,
 und deren Filialen.

St. Gallen

Sonntag, 21. April.

Inhalt: Gedicht: Neftbau. — Pietät. — Bekanntlich. — Die erwerbsmäßige Beschäftigung der Schulkinder. — Der Staub in der Luft. — „Aufrichtige“ Lebenswürdigkeit einer gebildeten Dame. — Die Aufrechterhaltung der Speisen im Magen. — Schlecht angebrachte Wohlfühlbarkeit. — Weibliche Fortbildung. — Was Frauen thun. — Sprechsaal. — Heuileton: Verschlungene Fäden (Schluß). — Neues vom Büchermarkt. — Bei la ge: Briefkasten der Redaktion. — Abgerissene Gedanken. — Retramen und Inzerate.

Neftbau.

Der Sperling trägt ein Halmchen, husch!
 Zum Schamendach empor,
 Das finkeln Moos zum Schlehenbusch,
 Den es zum Haus erfor.
 Und klein und groß baut sich sein Nest,
 Und singt — es ist ein Jubelfest —
 Von Lieb' und Lust durchglüht,
 Aus fröhlichem Gemüt.

Glück auf, Glück auf! ihr Vögelein,
 Zum Nestchen warm und weich.
 Ich selber trag' auch Halmchen ein,
 Euch frühlingskindern gleich.
 Mein Liebchen hilft mit frohem Mut,
 Bald ist das Nestchen wohnlich gut. —
 Wir müssen fröhlich sein,
 Froh wie die Vögelein.

Pietät.

Ein wesentlicher Faktor für die Gemüts- und Herzensbildung unserer Kinder, insbesondere unserer Töchter, ist es, Pietät und Ehrfurcht vor dem Alter von frühester Kindheit in die jungen Herzen zu pflanzen.

In meiner Jugend lehrte man nächst den zehn Geboten die Kinder: „Ehre das Alter, damit auch du einst alt werdest!“ Ehrfurcht vor dem Alter, Pietät gegen alte Leute und ihre Gewohnheiten, begegnet uns heute gar sehr selten, und dieser Mangel in Ausübung einer der schönsten Eigenschaften des Gemütes, berührt uns ältere Leute oft nicht nur empfindlich, sondern geradezu schmerzhaft.

Daß unsere Kinder nach wie vor auch heute noch ihre Großeltern lieben und ehren, ist ja natürlich, aber im großen ganzen vermessen wir jene Ehrfurcht vor älteren Leuten, die eine frühere Generation denselben so gerne zollte. Namentlich fällt dies in dem gesteigerten Verkehr der Großstädte

auf. Wie oft sitzen junge Leute ganz gemüthlich auf ihrem allerdings schwer errungenen Plätzchen in der Straßenbahn oder auf einer Bank und machen nicht im entferntesten Miene, zu Gunsten älterer, selbst ganz alter Leute, sich deselben zu entäußern, bis sie durch mißbilligende Blicke oder Worte auf das Unpassende ihres Betragens aufmerksam gemacht werden. Wahrscheinlich, ungeachtet des Fortschrittes unserer Zeit, müssen wir in Bezug auf die unserer Generation immer mehr abhanden gekommene Pietät und Ehrfurcht gegen das Alter die gute alte Zeit loben. Wie rührend war und ist stets Dienstbefähigkeit der Jugend gegen das Alter, wenn das junge Mädchen sich schnell blüht, um der alten Dame ein heruntergefallenes Paket aufzuheben, sich beeilt, ihr eine Fußbank zu bringen; und die spätere Ritterlichkeit des jungen Mannes gegen die Damen zeigt sich schon in jugendlichem Alter in Zuvorkommenheit gegen alte Leute, denn „das Kind ist der Vater des Mannes“.

In meiner Jugend geizten die Entel den alten Großeltern, alten Verwandten oder Freunden des Hauses, an schönen Sommertagen den Spaziergang zu opfern und ihnen Gesellschaft zu leisten, ihnen vorzulesen, sie unterhalten zu können; jede Gewohnheit der teuren alten Familienglieder wurde geliebt und geehrt. Wie so anders ist es vielfach in unseren Tagen geworden! Unsere blasierte Jugend bespöttelt die Lebensgewohnheiten und Eigenheiten alter Leute, und in tüchtereichen Familien, wo sehr gut die eine oder die andere Tochter zuweilen der alten Großmutter an Sommer- und Festtagen den Spaziergang opfern könnte und müßte, finden wir die alte Großmutter vereinsamt, eingeschlossen daheim sitzen, während die jungen Entelinnen sich, unbekümmert um ihr Ergehen, bei Spiel und Scherz unterhalten. Man glaube nicht, daß ich hiemit übertreibe; ich habe es jüngst mit eigenen Augen gesehen und erlebt.

Es kann daher den Müttern und Erzieherinnen nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, mit allen Kräften dem Egoismus und der Selbstsucht der heranwachsenden Generation zu steuern und derselben Pietät und Ehrfurcht vor dem Alter einzusößen. Pietät gegen teure alte Familienglieder und Freunde erstreckt sich über das Grab hinaus; wir rufen uns ihr Bild, ihre Aeußerungen, ihre Lebensgewohnheiten so oft und gern noch ins Gedächtnis zurück, wenn längst der grüne Rasen sie deckt, denn „die Liebe hört nimmer auf!“

Bekanntlich.

Von G. S.

„Bekanntlich“ sagt: wie ihr, da es euch wahrscheinlich unbekannt ist, bei dieser Gelegenheit lernen mögt. Je mehr das, was einer mit „bekanntlich“ vorbringt, seinen Zuhörern fern liegt, in ein desto vorteilhafteres

Licht stellt er sich ihnen, wobei er ihnen zugleich noch schmeichelt. Freilich beides nur, wenn sie Kenntnisse um so höher ansetzen, je weiter sie vom Leben abliegen. Sie bedenken nicht, daß wir an Stelle von dem, was wir nicht wissen, wenn wir nur sonst unsere Zeit gut anwandten, anderes und vielleicht Nützlicheres gelernt haben.

Auch lernen wir ja nicht nur aus Büchern, sondern auch aus dem Leben, nicht nur von Lehrern in der Unterrichtsstunde, sondern von allen Menschen und von der ganzen Natur, nicht nur durch Hören und Lesen, sondern durch alle denkende Betrachtung des Lebens. Ja das Lernen aus dem Leben muß als das eigentliche, das erste und nützlichste Lernen gelten und das Lernen aus den Büchern als eine leidige Nachhülfe.

Auf den Verbildeten laftet das beschämende Gefühl, trotz dem vielen Zwangstudium ihre Zeit nicht genügend an die Erwerbung wahrhaft nützlicher Kenntnisse gewandt zu haben. Daher hauptsächlich wohl wagen sie nicht, ihre Unkenntnis irgendwem offen zu bekennen, wo ihnen mit der Annahme des Wissens geschmeichelt wird. Wer das Nützliche unterrichtet, der wird notwendig das Unnütze übersehen; und ebenso muß auch mit unserer Würdigung des wahrhaft Nützlichen unsere Wertlosachtung des Unnützen zunehmen und besonders des in unnützes Wissen geleiteten Stolzes.

Bringt also jemand eine dir unbekannte Sache mit „bekanntlich“ vor, so rufe ihm vor allem dazwischen: Nein, Bruder! mir wenigstens ist es nicht bekannt! Bisweilen wirst du ihn dadurch schon in Verlegenheit setzen, nämlich wenn er sich durch sein „bekanntlich“ der Verpflichtung des Nachweises entwinden wollte. Scheint also dann dir die Sache des Meins wert, so veranlasse ihn, wo es nötig ist, sie zu begründen, zu erklären.

Scheu aber die Frage auch dann nicht, wenn's etwas gilt, dessen Kenntnis er vernünftigerweise bei dir vermuten dürfte. Denn deine Ehre beruht nicht im Wissen, sondern im Sein. Verurtheile sie aber auch im Wissen, so würde sie doch durch Erheben des Wissens in Wahrheit ebenso geschädigt, wie zum Scheine befertigt. Nach einem an Fortschritten reichen Leben kann ein Greis noch von einem Kind etwas lernen, und es wird ihm zu noch größerer Ehre gereichen, wenn er bekennt: das ist mir neu, erklär es mir! Ja wer den echten Trieb, das Nützliche zu lernen, hegt, nimmt lieber den Schein größerer Unwissenheit als größerer Klugheit an, damit ihm ja der gebotene geistige Gewinn nicht verloren gehe.

Sofort aber die durch das „bekanntlich“ ausgesprochene Voraussetzung zutrifft, warum teilt er uns die Sache denn noch einmal mit, da doch bekanntlich — doch daß ich nicht ebenfalls Bekanntes mitteile, so schweige ich, um meine Lehre durch die That zu befestigen.

Die erwerbsmäßige Beschäftigung der Schulkinder.

Ueber die erwerbsmäßige Beschäftigung von Schulkindern haben in den letzten Monaten die Direktoren der Charlottenburger Gemeindeschulen unter Mithilfe der Schulkollegien Erhebungen angestellt, welche sich auf 12 Schulen mit in Summa 8706 Kindern erstreckt und folgendes Resultat ergeben haben: Von jenen 8706 Kindern werden zusammen 705, also 8,05 Prozent, zu erwerbsmäßiger Beschäftigung verwendet. Das weibliche Element ist an diesem Erwerbe in weit ge-

ringerm Maße beteiligt, denn es stellt nur 308 auf 5071 oder 6,07 Prozent, während von den 3635 Knaben 397 oder 10,92 Prozent einer Beschäftigung nachgehen. Die Art der Beschäftigung der Kinder ist eine durchaus verschiedene. Erwerbszweige, in denen sie in großer Anzahl Verwendung finden, sind Botengänge und Aufwartedienste. So finden z. B. beim Austragen von Milch und Waren in Summa 274, im Zeitungsbefestdienst 151, als Laufburschen 79, als Kindermädchen 77 und als Aufwartenden 30 Kinder Beschäftigung und Verdienst. Handarbeiten für Geschäfte einschließlich Nähereien fertigen 15 Mädchen an, 14 Knaben Regel aufsehn. Zum Kohlenaustragen werden 5 und zum Austragen der Wäsche 3 Kinder verwendet. Dann aber folgt eine große Anzahl einzelner Beschäftigungen: Petroleum- und Bierabgießen, Witzfabren, Cigarrendrehen u. Viele von diesen Verrichtungen müssen früh morgens, ehe das Kind den Schulweg antritt, erledigt werden 310 Kinder oder 45 Prozent sind überhaupt nur morgens beschäftigt, während 266 = 38 Prozent nur nachmittags resp. abends, 129 = 17 Prozent morgens und nachmittags ihrem Erwerb nachgehen. 1 Kind beginnt seine Beschäftigung bereits morgens um 3 Uhr, 18 um 3 1/2, 49 um 4 Uhr, 53 um 4 1/2 Uhr, 105 um 5 Uhr, 8 um 5 1/2 Uhr, 98 um 6 Uhr, 17 um 6 1/2 und 18 um 7 Uhr. 290 Kinder haben 1/4 bis mehr als 1 Stunde zu laufen, ehe sie das Feld ihrer Wirksamkeit erreichen. In Betracht kommt in hygienischer Beziehung ferner das Treppensteigen meist noch unter Belastung, von dem nur 206 Kinder oder 30 Prozent verschont sind. Die übrigen 499 haben täglich je 1 bis 176, in einem Falle — allerdings nur Samstags — sogar bis 300 Treppen zu steigen. Sie besorgen bereits vor 8 Uhr morgens 25, 30, 35, 40, in einzelnen Fällen 50 Kunden, und zahlreiche Kinder, besonders die Zeitungsträger, haben abends die Arbeit noch einmal. Die Nachmittagsarbeit beginnt bei 50 Kindern sofort nach Schulschluss. Die größere Zahl, nämlich 137, tritt aber erst um 2 Uhr an. Hierher gehören die zahlreichen Laufburschen, die Kindermädchen und Aufwartenden. Abends um 6 Uhr tritt noch einmal eine größere Anzahl in Aktivität, nämlich 85 Zeitungsträger. Bei 10 Knaben beginnt die Arbeit erst um 8 Uhr abends. Die Arbeitszeit derselben dauert bis 12 und 1 Uhr, in nicht seltenen Fällen bis 1 1/2 Uhr nachts. Die Dauer der Beschäftigung ist sehr ungleich. Bei solchen Kindern, die nur morgens beschäftigt werden, erreicht sie, den Weg zur und von der Arbeitsstätte eingerechnet, die Ausdehnung von 1/2 bis 4 1/2 Stunden; am Nachmittage dagegen von 1/2 bis 7 1/2 Stunden. In einem Falle hat ein Mädchen vom Schulschluss an bis abends 11 Uhr im Auftrage einer Stiefmutter für ein Geschäft zu nähen, dann erst kann es seine Schularbeiten machen; Sonntags hatte es die Vergünstigung, bereits um 8 Uhr abends aufhören zu dürfen. Ein Knabe trägt morgens 2 1/2 Stunden lang Frühstück aus, wobei er 80 bis 100 Treppen zu steigen hat, und ist nachmittags Laufbursche bei einem Kaufmann von 1/2 bis 9 Uhr. Ein anderer setzt täglich 7 bis 9 Stunden Regel auf. Dazu kommt, daß 469 Kinder, also nahezu 70 Prozent, auch Sonntags ihrer Arbeit nachgehen müssen.

Das sind fürwahr traurige Zustände und dem Menschenfreund blutet das Herz, wenn er sich in das Los solcher armen Kinder hineinversetzt und deren Entwicklung und Zukunft in Betracht zieht. Gewiß gilt auch da das Wort: „Ach, es gibt keine Kinder mehr!“

Der Staub in der Luft.

Seit Jahren beschäftigt sich der britische Naturforscher Alliston mit Untersuchungen über die Staubverteilung in der Luft; besonders hat er mittels eines eigentümlichen Verfahrens Zählungen der Staubteilchen an verschiedenen Orten und unter verschiedenen Verhältnissen vorgenommen, die sehr interessante Ergebnisse lieferten. So fand er, daß, wenn an einem Berge der Wind aufwärts weht, die Zahl der Staubteile in der Höhe von 2000 Fuß auf zwei Drittel vermindert ist, daß dagegen bei Winden aus anderen Richtungen die Staubteilchen bis auf weniger als ein Drittel vermindert werden. Auf dem Nigil-Kulm zeigten sich die Färbungen des

Sonnenunterganges bei verhältnismäßig staubfreier Luft stets kalt, dagegen erschienen die Farben lebhafter, wenn die Luft staubhaltiger war. Weht oben der Wind von den Alpen her, so sank die Zahl der Staubteilchen bisweilen auf 420 — 500 im Kubikcentimeter, und die Luft war klar oder sehr klar; kam aber der Wind von der Ebene her, so schwankte die Zahl der Staubteilchen zwischen 1063 und 5736, und die Luft war mittelmäßig oder dick. Ueberhaupt ergaben die Beobachtungen, welche Alliston besonders in Schottland anstellte, daß die höchste Durchsichtigkeit der Luft stets mit der geringsten Staubmenge zusammentraf, daß aber auf die Durchsichtigkeit der Luft auch noch die Feuchtigkeit von großem Einfluß ist. Die Rechnung zeigte, daß ungefähr doppelt so viel Staubteilchen nötig sind, um bei sehr trockener Luft eine eben so große Undurchsichtigkeit derselben zu erzeugen, wie bei sehr feuchter Atmosphäre. Es gibt gewisse Gebiete der Erdoberfläche, in welchen die Luft durchschnittlich mehr von ihren Verunreinigungen befreit als aufnimmt, und diese Regionen nennt Alliston die „reinigenden“ Gebiete. Solche sind unter anderen das Mittelländische Meer, wo im Durchschnitt als niedrigste Zahl der Staubpartikel für den Kubikcentimeter 891 gefunden wurden, die Alpen mit 381, die schottischen Hochlande mit 141 und der atlantische Ocean, wo die Zahl der Staubteilchen sogar örtlich auf 72 sinkt. Es scheint, daß der offene Ocean die bei weitem staubfreieste Luft aufweist, und dies kann man auch von vornherein erwarten. Die meisten der vom Boden in die Luft gelangten Staubteilchen sinken infolge ihrer Schwere allmählich wieder zu Boden; manche aber sind so fein und so leicht, daß ihr Absinken nicht unmittelbar erfolgt. Auf diese schlägt sich der Wasserdampf der Luft nieder und sie fallen schließlich mit dem Regen zu Boden. Der Regen wäscht und reinigt also im eigentlichen Sinne des Wortes die Atmosphäre. Man kann demnach erwarten, daß die Gebiete, in welchen Wolken vorherrschen und viel Regen fällt, auch einen großen reinigenden Einfluß besitzen und dies wird durch die Beobachtungen vollständig bestätigt.

„Aufsichtige“ Liebenswürdigkeit einer gebildeten Dame.

Eine erfahrene Frau sagte mir leiblich, daß in verdorbenen oder unangenehmen Angelegenheiten die Frauen nur zu häufig beweisen, daß ein kleines Wesen in ihnen existiere und ihnen Aufrichtigkeit, Takt und Grobherzigkeit leicht abgehe. Nachstehende kleine Erzählung dieser Erfahrungen, die immer bestrebt war, sich selbst kennen zu lernen, könnte vielleicht auch die geübten Leserinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“ interessieren.

In einer kleinen Stadt im Osten von Frankreich lagerte im Jahre 1870 während längerer Zeit ein deutsches Regiment. Bei einer jungen, geistvollen und eleganten Frau war ein deutscher Offizier einquartiert, welcher — sonderbare Eigentümlichkeit — taub war! Hierüber war die kluge Hauswirtin aber nicht im mindesten erstaunt.

Der Deutsche zeigte die besten Charaktereigenschaften und es war, als ob er ganz eifrig studiert hätte, wie seine Gegenwart so wenig als möglich fühlbar sei. Nie war er ungeduldig und er schien überaus zufrieden zu sein mit allem, was das Haus ihm bot, ohne sich mit dem zu beschäftigen, was um ihn herum vorging.

Mit dem freundlichsten Lächeln auf den Lippen und Worten wie: „Mäuer! Glender!“ führte die Hausfrau ihn täglich zweimal an ihren gedeckten Tisch. „Verdammt Preuße! Mögest Du Deine Knochen auf französischer Erde lassen!“ Solche Worte begleiteten ihn bei seinen Ausgängen.

Der Offizier suchte jedesmal diese Konversation mit seinen Blicken zu erraten und sich verständlich zu machen, was mit so viel „Guld und Güte“ von dem lächelnden Mund kam und er schien ganz glücklich zu sein — ob so viel außerordentlicher Höflichkeit und dem feinen Benehmen.

Dann kam die Zeit, wo sein Regiment abziehen mußte. Er nahm Abschied und bevor er zu Pferd stieg, grüßte er noch mit seinem Gebärdenpiel. Hierauf rief die Hauswirtin — mit höchster Liebenswürdigkeit sich verneigend: „Ja, mach' dich davon, Schurke! Ich hoffe, daß in kurzer Frist Dein Kopf von einer Kugel getroffen sei!“ Der mit dieser Kränkelheit Bedachte ritt fort. In einiger Entfernung aber kehrte er um und kam zurück bis an die Treppe des gastlichen Hauses und sagte zu der noch dastehenden Dame im besten Französisch: „Madame, ich habe vergessen mich zu entschuldigen wegen meiner Taubheit bei meinem heftigen Aufenthalt. Ich war taub auf den Befehl meines Obristen.“ Auf dieses ritt er davon im vollen Galopp!

Bauline Hüter.

Die Aufenthaltsdauer der Speisen im Magen.

Die „Medizinisch-chirurgische Rundschau“ teilt die Versuche mit, welche ein S. Croce über die Dauer des Aufenthaltes von vegetabilischen Nahrungsmitteln im Magen und über deren Verdaunung an sich selbst gemacht hat. Der Genannte entnahm mittels der Magenonde in bestimmter Zeit nach der Mahlzeit Proben, welche er untersuchte. Der Inhalt des Magens war fast immer schon nach Ablauf einer Stunde der Verdaunung ziemlich flüssig, und diese Beschaffenheit nahm später zu. Das Verschwinden des Mageninhaltes scheint nicht, wie Nidet annimmt, auf einmal, sondern ganz allmählich vor sich zu gehen.

Die Dauer des Aufenthaltes der Speisen im Magen währte: bei Reis 1 Std., Eiern, roh, 1 Std. 30 Min., Hirsefleisch, gekocht, 1 Std. 45 Min., Milch, roh, 2 Std., Brot 2 Std., Bohnen 2 Std. 30 Min., Kartoffeln 2 Std. 30 Min., Austern 3 Std., Fisch 3 Std., Eiern, weich, 3 Std., Schweinebraten 4 Std., Rindebraten 4 Std., Schwarzbrot 4 Std., Kohl 5 Std., Eiern, hart, 5 Std. Die Aufenthaltsdauer von Speisen im Magen bei Zufuhr von Salzsäure, Alkohol und anderen Reizmitteln studierte A. Ebenberg ebenfalls an sich selbst mittels der Magenonde und fand, daß Zufuhr von Salzsäure stets die Verdaunung um etwa zehn Prozent beschleunigte, daß auch Zufuhr kleinerer Mengen Alkohol (bis zu 50 Kubikcentimeter der alkoholischen Flüssigkeit) die Verdaunung beschleunigte, Zufuhr größerer Mengen (1 Liter Wein oder Bier) sie weder beschleunigte, noch verlängerte, daß Zufuhr von Senf sie sehr deutlich, von Pfeffer und Condurango sie nur in geringem Grade, von Nüßarber-tinktur sie gar nicht beschleunigte, daß Zufuhr von 1,5 Liter Wasser sie nicht unerheblich verlängerte.

Schlecht angebrachte Wohlthätigkeit.

Ein Berliner Blatt erzählt: Im Bureau eines Frauenvereins war eines Morgens eine ärmlich gekleidete, abgegränzte Frau erschienen, um dort Hilfe zu erlangen. Gemäß den Sagungen standte der Vorstand zwei Mitglieber, die Gattin eines Arztes und die Witwe eines Generals, um sich von Berechtigung und Dringlichkeit der Hilfe zu überzeugen. Die beiden Damen fuhren nach der Wohnung und fanden dort in der Dachwohnung nichts als vier kahle Wände und das allermodernste Hausgerät vor. In einer Ecke lag im Schüttelfrost ein riesiger Mann krank auf einem Strohlager, und vier halb nackte Kinderchen standen, nach Brot schreien, vor seinem Lager. Als die Damen so viel Jammer und Elend sahen, nickten sie einander zu und verabschiedeten sich mit dem Versprechen, daß noch derselbe Tag die nötige Hilfe bringen werde. Eben, als sie tief ergriffen wieder in den Wagen steigen wollten, bemerkte die Generalin, daß sie ihren Schirm stehen gelassen. Der Wagen mußte halten und die Generalin stieg abermals die vier Treppen empor. Wie erstaunte sie aber, als ihr schon auf der Treppe lauter Lärm und rohes Gelächter entgegenkallte. Als sie die Thüre öffnete, ward ihr eine sonderbare Lieberachtung: der dorthin sickerfranke Mann tanzte mit seiner Frau wie toll in der Stube herum, und durch eine geöffnete Tapetenstirn sah man von der Stätte des Elends in ein recht wohllich eingerichtetes Gemach, in welchem mehrere Männer und junge Mädchen höchst zweifelhafte Art um eine mit Napfchen und Wein besetzte Tafel saßen. Die Excellenz trat schleunigst den Rückzug an. Diese Geschichte ist eine treffende Charakteristik der schamlosen Dreistigkeit, mit der die großstädtischen Gewohnheitsbetrüger die Nächstenliebe ausbeuten.

Weibliche Fortbildung.

An der kantonalen Lehrlingsprüfung in Seiden, wo unter 42 Lehrlingen 3 Töchter zur Prüfung kamen, konnten sämtliche dieser drei (Damenlehrlinge) mit der Note 1 beacht werden. Die Prüfung war in allen Teilen eine sehr eingehende und gewissenhafte und es erstreckte sich dieselbe auf folgende drei Hauptgebiete: 1. Probearbeit (die unter den Augen der Experten ausgeführt wurde), 2. Fertigkeit und Berufskenntnis, 3. Schulkenntnis.

Die vom gemeinnützigen Verein ins Leben gerufene und am 4. Dezember v. J. eröffnete Koch- und Haushaltungsschule in Grenchen legte in der am letzten Montag abgehaltenen Prüfung Zeugnis ab von ihren Leistungen, die mit Rücksicht auf die kurze Zeit als befriedigend bezeichnet werden. Die Haushaltungsschule bildet in Zukunft einen integrierenden Teil der Schulen Grenchens und ist von sämtlichen Töchtern des achten Schuljahres zu besuchen.

Eine vor kurzem aufgenommene Statistik ergibt, daß im Kanton Zürich 351 Arbeitslehrerinnen in Thätigkeit stehen, von denen aber nur 182 als solche patentiert sind.

Was Frauen thun.

In Frankfurt hat sich ein kaufmännischer Verein weiblicher Angestellten gegründet, dessen Zweck es ist, allen im kaufmännischen Beruf stehenden Frauen und Töchtern, die als Kontoristinnen, Verkäuferinnen, Expedientinnen, Kassierinnen, Direktorinnen u. in Stellung sind, zu beruflicher und gesellschaftlicher Hebung ihres Standes zu dienen. Der neue Verein wird von Prinzipalen und Privaten unterstützt.

Die Gattin des unlängst in Livorno verstorbenen Herrn Wetti hat der Stadt St. Gallen zum Besten verschiedener gemeinnütziger Veranstaltungen die schöne Summe von 20,000 Franken vergabt.

Eine Frau Alenandi-Wetti in Paris, von Baselauft, vermachte letztes Jahr 20,000 Fr. der Gemeinde Viefal mit der Bestimmung, daß deren Zinsen tugendhaften Bürgerinnen von Viefal, oder eventuell anderen Schweizerinnen daselbst zu gute kommen sollen, denen zur Verbeirathung die nötigen Geldmittel fehlen. Mit dem Zins soll die Benefiziantin am Hochzeitstage auch eine silberne Medaille erhalten mit dem eigenhändigen Wappen und dem Namen der Erblasserin. Der Gemeinderat in Viefal labet nun allfällige Bewerberinnen um die Stiftung ein, sich in den nächsten Wochen zu melden. Frau Alenandi hat mehrere Städte ähnliche Legate übermacht und hofft, dadurch einer großen Anzahl von armen Töchtern zur Gründung einer ehrenbaren Haushaltung zu verhelfen.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2952: Ein gut erzogenes, 16jähriges Mädchen aus braver Familie, der aber die Mittel zur Weiterbildung ihrer Kinder fehlen, wünschte gerne bei einer tüchtigen Hausfrau, wo sich Gelegenheit zur tüchtigen Ausbildung im Haushaltswesen bieten würde, in Stellung zu treten. Da bekanntlich Mangel an „besseren“ Diensthöfen vorhanden, so möchte das Mädchen dann später eine solche Stelle annehmen. Oder ist ein Kurs in einer Diensthöfenschule vorzuziehen? Um Rat bittet ein alter Abonnent, der von der betreffenden Familie um Auskunft gebeten ist.

Frage 2953: Könnte mir vielleicht eine geehrte Mitleserin mitteilen, wie man farbige, grau gewordene Vorhänge wäscht, damit sie die Flecken verlieren, aber die Farbe nicht. Es sind sonst sehr solide Vorhänge, die ich nicht gerne missen möchte. Für freundlichen Rat danke bestens.

Ein treuer Abonnentin.

Frage 2954: Ich bin oft morgens beim Aufwachen von heftigen Kopfschmerzen geplagt und habe verschiedene Mittel erfolglos angewendet. Endlich ist mir angeraten worden, die und da vor dem Einschlafen etwas Scharfgepfeffertes zu essen oder 2 ganze Pfefferkörner zu schlucken. Wirklich spüre ich seitdem meine Kopfschmerzen viel seltener. Aber ich bin bange, daß der Pfeffer mir sonst vielleicht auf die Dauer schaden könnte. Hat jemand in dieser Sache eigene Erfahrungen gemacht? Um Antwort bittet höflich.

Eine neue Abonnentin.

Frage 2955: Könnte eine freundliche Leserin dieses Blattes einer geübten Damenschneiderin, die Stören annimmt und besonderes Geschick hat im Verarbeiten von älteren Sachen zu neuen Stücken, mit geeigneten Adressen an die Hand geben? An guten Referenzen von Kunden fehlt es nicht. Die Frage versteht sich für den Platz St. Gallen und Umgebung. Für freundliche Begleitung ist herzlich dankbar.

Die Fragestellerin.

Frage 2956: Gibt es in der deutschen Schweiz eine Anstalt, wo eine dem Trinken ergebene Frau für eine bestimmte Zeit Aufnahme und die nötige Pflege finden könnte? Ein Privathaus würde ebenfalls berücksichtigt, wenn die nötigen Garantien geboten wären und wenn sich ausschließlich Frauen im Hause befänden. Besten Dank zum Voraus.

J. T. in W.

Frage 2957: Könnte mir jemand unserer Mitabonnenten ein bewährtes Mittel angeben gegen heftigen Fußschweiß? Mein Sohn, nun 18 Jahre alt, leidet so stark an diesem Uebel, daß er oft fast nicht mehr gehen kann, so munde, fast blutend sind oft seine Füße, brennend bis über den Vorderfuß der Zehen, so jetzt besonders in letzteren Monaten. Wir haben freilich auch schon etliche Mittel angewendet, aber leider ohne bestimmten Erfolg. Für gütige Auskunft meinen verbindlichen Dank und zu gegenseitiger Dienstvermittlung gerne bereit.

o. 3.

Frage 2958: Ist vielleicht eine der freundlichen Leserinnen dieses Blattes im Falle, einer deutschen Leserin Stelle in der französischen oder deutschen Schweiz zu verschaffen? Sie versteht jede häusliche Arbeit, als Kochen, Nähen, Nämmen u. s. w. Bei Aufnahme in einer christlichen Familie und bei guter Behandlung macht die Fragestellerin nur kleine Honoraransprüche. Unter zugehörigen Verhältnissen vergütet sie auch ganz darauf. Für gütige Mittheilung dankt herzlich.

Eine Fremde.

Frage 2959: Gibt es ein Mittel, um den Schwindel zu beseitigen? Ich werde seit einiger Zeit sehr von diesem Uebel geplagt. Das peinliche Gefühl befallt mich, wenn ich die alte, gewohnte Haustreppe hinunter steige, oder wenn ich an einem offenen Fenster stehe. Beim Aussehen mit den Armen auf die innere Fensterbrüstung habe ich plötzlich die Empfindung, als wenn die Mauer unter mir und ich müßte hinfallen in die Tiefe fallen. Ich habe früher niemals an Schwindel gelitten; fühle mich aber, nach wiederholter überstandener Influenza, dieses Frühjahr angegriffener und kraftloser als je sonst. Ist dies vielleicht die Ursache des Schwindels, so daß ich mich deshalb nicht weiter zu beunruhigen brauche? Ich danke bestens für freundliche Belehrung.

Junge Abonnentin in B.

Frage 2960: Was halten die verehrlichen Leserinnen dieses Blattes von nachfolgender gezeichnete Sache? Wir sind ein seit zwei Jahren verheiratetes Ehepaar. Unser Hochzeitstag war der Abschied einer idealen, unbeschreiblich schönen Brautzeit. Beides große Naturfreunde, machten wir täglich, morgens oder abends, einen ausgiebigen Spaziergang bei jedem Wetter und die Sonn- und Feiertage benutzten wir gemeinsam zu großen Fußwanderungen. Seit der Geburt unseres Kindes vertritt meine Frau das stramme Marchieren leider nicht mehr; ein langsame, kurze Spaziergang ist alles, was sie sich gestattet. Diese minime Bewegung genügt aber meinem Bedürfnis nicht. Die ganze Woche im schattigen Bureau ans Pult gesesselt, bedarf ich der strammen Körperbewegung, um gesund und leistungsfähig zu bleiben. So oft ich es versuche, damit abzugeben oder auszugehen, fühle ich mich unwohl und zur Arbeit nicht aufgeleitet. Meine Frau gestattete mir das Wandern gerne; ihre Mutter aber nennt es Nüchternheitsfatale und Mangel an Liebe und Mitgefühl, und ihrem Einfluß habe ich es zu danken, daß meine Frau nun jedesmal mitgeheimt und traurig ist, wenn ich mich zu einem Marsche anschicke, was unser eheliches Glück beständig beeinträchtigt. Ich habe gehofft, daß die Anwesenheit ihrer Mutter meiner Frau eine Wohlthat sein werde, nun ist's das Gegenteil und ich wünsche sehr, ihr unter Haus nicht als ihre Heimat angeboten zu haben. Wäre meine Frau kräftig und gesund, so würde ich ohne weiteres eine Wanderung herbeiführen; wie die Sache aber jetzt steht,

darf ich's nicht thun. Oder, was meinen die verehrten Leserinnen ihrerseits hiezu?

Junger Ehemann in G.

Frage 2961: Wäre jemand in dem geehrten Leserkreis, der eine Pension aus eigener Erfahrung bestens empfehlen könnte, wo ein 19jähriger, intelligenter Jüngling in circa 6—7 Monaten sich mit der französischen Sprache etwas vertraut machen könnte und wo auch der geistlichen Bildung Rechnung getragen würde? Ein längerer Aufenthalt ist aus besonderen Gründen nicht möglich. Zum Voraus besten Dank für allfällige Auskunft und Begleitung von besorgten Eltern.

M.

Frage 2962: Welches ist die zweckmäßigste Ernährung für ein sieben Monate altes, gelundes, kräftiges, lebhaftes Kindelein, und wie oft soll ihm die Nahrung verabreicht werden, ohne Gefahr zu laufen, daß es zu fett werde? Ist vielleicht der bisherige Griesbrei wegzulassen und würde bloß sterilisierte Milch genügen? Oder was ist in solchem Falle zu thun? Für guten Rat wäre herzlich dankbar.

Belorgte Mutter eines ersten Kindes.

Frage 2963: Ich bin die einzige Tochter von begüterten Eltern (ich muß wenigstens annehmen, daß sie es sind, denn wir betreiben kein Geschäft), habe die sämtlichen Schulen unserer Stadt durchgemacht und zwei und ein halbes Jahr in einem Pensionat der französischen Schweiz zugebracht. Jetzt möchte ich so gerne nach irgend einer Richtung mich weiter ausbilden, sei es in Kunst oder Wissenschaft. Diefem Wunsche widerstehen sich meine Eltern, weil es ihnen für mich nicht passend erscheint und weil ich es nicht nötig habe. — Diese fortgesetzte Weigerung nimmt mir alle Lebensfreude, denn ich möchte so gerne etwas Neues thun. Ich frage nun an: Ist dies Begehren wirklich ein so ungeschicktes und unpassendes, so daß es mir nicht erfüllt werden dürfte? Ich bitte um gütige Antwort; vielleicht kann dies auf meine Eltern bestimmend einwirken.

Junge Leserin in S.

Frage 2964: Wünscht eine einfache, treue Tochter aus dem verehrlichen Leserkreis unseres Blattes eine Vertrauensstelle zur Mithilfe in den Hausgeschäften und in Beforgung eines Lebens? Sie könnte solche in einer guten Familie in gelunder Gegend finden.

Fräulein in S.

Frage 2965: Ich habe zwei Jahre nacheinander unsern großen Ertrag an Solanderbeeren zu Saft eingekocht, so daß ich in diesem Jahr keinen solchen herstellen werde. Wie kann ich nun die Früchte oder Blüten zur Verwendung bringen? Für die getrockneten Blüten zur Bereitung von Thee habe ich keine Verwendung, weil bei uns kein Thee getrunken wird. Für gütigen Rat danke bestens.

Hausfrau in D.

Antworten.

Auf Frage 2943: In Ihrer Ausführung erscheint mir der Satz bemerkenswert: „Unter diesen milchlichen Verhältnissen haben sämtliche das Haus bewohnende Familien zu leiden und die Haushälterin, welche oben im Hause wohnt, hat völlig genug zu thun, die abgehenden Mädchen zeitweilig zu ersetzen.“ — Die Dienstmädchen sämtlicher Familien schlafen wahrscheinlich außerhalb der Tagentür, oben im Hause. Diese beiden Punkte zusammengekommen bilden sehr wahrscheinlich das Uebel, wo die Unzufriedenheit der Diensthöfen und die Gleichgültigkeit gegen das rasche Wechseln ausgebrütet werden. Bei genauer Nachfrage würden Sie wohl vernehmen, daß manches der Mädchen sehr bedauert, so ungeschickt heringerufen worden zu sein. Die Schuld liegt oft viel weniger an den jungen, noch unerfahrenen und darum leicht zu beeinflussenden Mädchen, als an den bestehenden Verhältnissen. Es erfordert schon einen bestimmten Reizgrad, Menschenkenntnis, Klugheit und Charakterfestigkeit für ein allein stehendes junges Mädchen, um sich bauernd und mit Erfolg einer klug berechneten und systematisch durchgeführten Beeinflussung zu erwehren, um so mehr, als es auch Herrschaften gibt, die ihr Dienstmädchen in solcher Ausnahmestellung in feiner Weise zu schätzen geeignet sind. Ein Dienstmädchen, das seine aufrichtige Ergebnisse hinter der berechneten Augenbinde anderer zurückgestellt steht, zieht sich entweder verlegt zurück oder es paßt sein Wesen den bestehenden Verhältnissen an; beides zum Schaden der Herrschaft und des Mädchens. Sie mußte unter schwerem Verdrusse diese Erfahrungen auch machen und mich schließlich damit geholfen, daß ich dem Mädchen ein Zimmer in unserer Etage einräumte und dafür das Gastzimmer nach oben verlegte. Gegebenfalls muß ich dann wohl für kurze Zeit eine Verränderung treffen, was dann aber nicht von schlimmen Folgen ist. Seit dieser Anordnung hatte ich keinen unmotivierten Wechsel mehr. Meine Gehülfin ist uns treu ergeben und fühlt sich uns zugehörig, auch hat sie sich angewöhnt, ihr Zimmer in tadellosem Stand zu halten. Machen Sie diesen Versuch auch, Sie werden sich dabei gut befinden.

Erfahrene in 3.

Auf Frage 2944: Stellen Sie den gesangenen porzellanenen Gegenstand in ein genügend tiefes Gefäß, so daß Sie so viel Milch in das letztere gießen können, bis sie über dem zu reparierenden Gegenstand einen Finger breit steht. Die Milch muß abgerahmt und kalt sein. Dann geben Sie das Gefäß aufs Feuer und lassen Sie die Milch mehrere Stunden leise kochen. Nachher nehmen Sie das Gefäß mit samt seinem Inhalt vom Feuer und die Milch völlig erkalten zu lassen. Wenn Sie den Porzellangegenstand dann herausnehmen, werden Sie denselben gründlich und dauerhaft gekittet finden. Bei uns bedient ein alter Angestellter dergleichen Flecken. Er kennt sich in jedem Handwerk aus und versteht daneben Aufseherdienste. Seine Geschicklichkeit erpakt uns viele Ausgaben für Neues.

Auf Frage 2945 möchte folgendes mitteilen: Gebrannten Gips und dickflüssigen Leim rührt man zu einem Brei und streicht diesen heiß in die Ritzen. Man kann etwas hellere oder dunklere Ocker dazu nehmen, um der Farbe zu entsprechen.

M.

Auf Frage 2945: Man bereite sich aus bestem, dickem Tischlerleim (Körnerleim) und feinsten Tanzenholzspänen aus einer mechanischen Möbelfabrik oder Schreinerei einen feinen Kitt, den man mit einem Spatel oder breiten Messer warm möglichst tief in die zuvor sauber gereinigten Ritzen, Löcher und Spalten fest einbrückt und den Boden eben ausglättet. Ausgetrocknet und erhärtet, läßt sich der Boden mit Leinölfirnis und Terpentinöl (halb und halb) erwärmt, vermischt mit einem alten wollenen Strumpfsüßes, gut einölen und hernach wischen und mit der Blochbürste glätten.

S. 3.

Auf Frage 2948: Schließen Sie die Fenster und Thüren des frisch tapezierten Zimmers und stellen Sie eine Pflanze mit glühenden Kohlen mit einigen Handvoll darüber gestreuter Wacholderbeeren darein. Wenn das Zimmer nach 12 Stunden geöffnet und dem Luftzuge ausgesetzt wird, ist der schlechte Geruch vollständig verschwunden.

Auf Frage 2950: Die Frau wird durch nichts innerlich so mißgeheimt und gereizt, als durch Schlaflosigkeit und schwächliche Nachgiebigkeit des Mannes. Einem liebevoll ausgedrückten Wunsche, an dessen Durchführung nicht zu mähen ist, fügt man sich gerne, auch wenn man sich mit Worten abgeneigt und widerpenstig zeigt. Das sich widerpenstig zeigen ist so oft die einzige Kraftäußerung, die einer innerlich gequälten Kranken möglich ist. Es hat aber damit absolut nichts Ernstliches auf sich; sie erwartet auch kein Nachgeben. Und wenn ihr doch in schlecht verstandenem Pflichtgefühl doch nachgegeben wird, da berührt es so aufregend, unbefriedigend und peinlich, wie das Aufsteigen einer sonst in der Heilung begriffenen Wunde. Ein ruhiger, fester Wille über den Kranken ist moralische Arznei, die oft ohne jedes weitere Hilfsmittel die Genesung wieder herbeizuführen vermag.

Eine, die selbst lange Zeit in dieser Art krank war und die daher aus Erfahrung sprechen kann.

Auf Frage 2950: Der Rat Ihres Arztes scheint mir das Richtige zu sein. Es ist durchaus nicht Härte, einer lieben Kranken gegenüber, in dem, was dieser gut ist, konsequent zu sein. Ich kann aus eigener, reicher Erfahrung sagen, daß man mit milder Festigkeit mehr ausrichtet, als mit thörichter Nachgiebigkeit. Doch muß die Kranke stets aus allem die Liebe und Teilnahme herausfühlen können. Wer sich so ganz in das Denken und Empfinden eines Kranken liebevoll hineinzuversetzen vermag, der versteht die Kunst, alle seine Anordnungen so zu treffen, daß der Kranke stetsfort die Ueberzeugung hat, es werde ihm kleinem und im großen ganz nach seinem, des Kranken eigenem Wunsch und Willen gehandelt. Unter dieser Behandlung wird der wunderlichste Patient vertrauensvoll und geduldig. Suchen Sie die Gabe dieses Verständnisses mit Bitter und ernstlichem Streben sich zu eigen zu machen, so wird es Ihnen an schönem Erfolge nicht fehlen.

Eine erfahrene Krankenpflegerin.

Auf Frage 2951: Man windet die Spigen glatt zu einem Bächgen aufeinander und heftet sie oben und unten mit großen Stichen zusammen. Ist die Spitze sehr breit, so thut man gut, auch in der Mitte durchzuheften. Das so gebildete Bächgen wird in ein Schüsselchen voll Bier gelegt und darin ohne irgend welchen andern Zusatz getrocknet und leicht getrieben, ohne es aber auszuwinden. Nachher wird es ohne auszubringen in ein reines leinewes Tuch gerollt und mehr oder minder feucht, je nachdem man die Spigen feucht wünscht, geblättet. Zum Glätten legt man sie mit einem Streifen auf diesen Flanell und bedeckt sie mit einem Streifen groben Musselin, es verhindert dies den ungeschönen Glanz, den das direkt auf die Spigen geklebte heiße Eisen hervorbringen würde.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Verschlungene Fäden.

Von Helene v. Gockendorff-Grabowksi.

(Schluß.)

IX.

Der 3. Juni war herangekommen und hatte die erwarteten Gäste nach Rottom-Now gebracht. Außer Lady Ramon und Miss Morana Fogarty, welche Juliet Myers mitgebracht hatten, war alles im „Goldenen Bienen“ einquartiert. Das weiße Haus inmitten des schattigen Gartens, worin die Rosen jetzt in voller Blüte standen und die Luft mit ihrem süßen Duft erfüllten, machte einen so anmutigen und festlichen Eindruck, daß Baldwin Montgomery auf das freudigste überrascht war. „Ich dachte nicht, daß Du es so verheßen würdest, die Hütte in ein Schloß zu verwandeln, Sus“, sagte er, während sie kurz vor dem Diner einen Augenblick im Garten beieinander standen.

„Es ist hauptsächlich Ruperts Verdienst“, erwiderte Susan beiseiden. „Die Teppiche, Bilder und Blumen, das hübsche Garten- und Hausgerät — alles ward von ihm herbeigeschafft. Ich lebe wie in einem Märchen aus „Tausend und eine Nacht“, Baldwin — eins nur fehlt mir als seltsame, leuchtende Wahrheit vor der Seele: das Bewußtsein, den besten, edelsten der Männer mein eigen zu nennen. Dort kommt Hardy Banquish, wie blaß er jetzt aussieht! Nichts an dieser milden, träumerischen Erscheinung erinnert noch an Deinen Jugendfreund, dessen übersprudelnder Frohsinn und

glänzender Wit' feinesgleichen suchte. Was ihn nur so verändert haben kann?"

Baldwin Montgomery suchte seufzend die Achseln und schlenderte davon, weil er in der Ferne ein bekanntes flüderfarbenes Gewand schimmern sah. Miss Morena Fogarty haute mit Ben und Bob Sandbesten; die Knaben waren überfällig und benahmen sich musterhaft. Sie hatten ihre Zinnsoldaten und kleinen Kanonen geholt, die Schlacht sollte soeben beginnen. Jenseits des Gartenzaunes, auf dem Wiesenwege, promenierte Sir Rupert und Lady Ramson, anscheinend in ernstem Gespräch.

"Wenn Du ihn nicht bleiben heisst, wird er in der That gehen, Isabel," sagte der Baronet in diesem Augenblicke, "und wie ich ihn kenne, für immer. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er Dich liebt, und dieser Liebe entfliehen will."

Die schöne Frau schlang wie verzweifelt ihre Hände ineinander. "Was habe ich verborgen?" sagte sie. "Als ich ihn aufsuchte, kam mir kein Gedanke daran, daß etwas Derartiges daraus entstehen könne. Was konnte Lady Ramson dem Maler Mr. Vanquish schaden? Wie vermochte ich zu ahnen, daß er den Abstand zwischen uns vergessen —"

"Galt ein, Isabel. Er vergaß ihn nicht — und darum geht er. Sein Stolz ertrüge es nicht, von Dir verschmäht zu werden, während seine Liebe zu groß ist, um sich länger verleugnen zu lassen, wenn Vanquish in Deiner Nähe bliebe. Mein armer Freund, Du bist in der That besagenswert! Herausgerissen aus Deinem Frieden, hineingestoßen in eine Tragödie, deren Helden Dir so fern standen, wie ihr düsteres Geschick, wurdst Du schließlich das Opfer, welches für die Sünden derjenigen, die Du dem Leben wieder zuführtest, büßen muß!"

"Ich bitte Dich, Rupert, nicht weiter!" rief Lady Isabel heftig, mit bligenden Augen. "Du weißt, daß ich nichts thun kann, um dieses ungelge Verhängnis abzuwenden. Die Mülligans sollen, so scheint es, ihr Leben lang unter einem Gewitterhimmel dahingehen."

"Vielleicht weil sie immer von zwei Wegen den falschen wählen. Du siehst abermals an einem Kreuzwege, Isabel; erwäge wohl, wohin Du Dich wendest! Ich will und würde nicht zum zweitenmale entscheidend in Dein Leben eingreifen, selbst wenn ich es vermöchte; aber warnen darf ich Dich und aufwachen. Mir scheint es, als ob Menschen, die wie Du und ich gelitten, über den Gesetzen der Alltätigkeit stünden, als ob ihr Geist allen kleinsten Neugierigkeiten entwichen sein müßte, nachdem der Schmerz sie geläutert und vertieft. Daß Du heute und hier — zurückblickend auf das, was wir waren, bevor dieser Mann mit dem edlen, opferwilligen Herzen in unser Leben trat, und vorwärtsblickend auf das, was wir durch seinen kräftigen Beistand sind und sein werden — noch einen Gedanken für den Standesunterschied zwischen der Lady und dem Maler übrig hast, vermag ich einfach nicht zu fassen. Es erscheint mir doppelt befremdlich, da Du ihn liebst!"

Lady Isabel suchte zusammen, als habe ihr Fuß auf eine Ratter getreten. Angstvoll, wie beschwörend, legte sie ihre Hand auf Sir Ruperts Arm. "Wer sagte Dir das?"

"Ich sah es — und ahnte es, bevor ich's sah. Diese Lösung dünkt mir so schön, Isabel — und so natürlich. Ihr erscheint mir wie ein Paar von Urbeginn für einander bestimmte Menschenkinder. Aber genug davon, was ich Dir heute sagte, soll niemals wiederholt werden. Dein Herz mag darüber entscheiden, was Du zu thun und zu lassen hast — und obson es ein stolzes und trotziges Herz ist, so vertraue ich ihm. . . . Dort kommt mein Sonnenstrahl, meine kleine Susan. Warum lachst Du so fröhlich, mein Liebling?"

"Ueber eine Küchenscene, Rupert. Sie spielte zwischen Lady und Porcia. Mr. Vanquish hatte mir soeben die Geschichte seines kleinen Anhängers erzählt. Ich finde es so rührend, daß der Knabe sein einziges Bestium, das von der Mutter ererbte alte Goldstück, veräußert, um Geld zu der Londoner Reise aufzubringen — und dann eines Tages ganz unversehrt bei Mr. Vanquish erschien, ihm einfach erklärend, daß er nicht ohne ihn leben könne und deshalb gekommen sei, um für alle Zeit bei ihm zu bleiben."

"Während in der That," sagte die Lady. "Mr. Vanquish seinerseits hat es noch keinen Augenblick bereut, Lady behalten zu haben. Er ist der ansehnliche kleine Diener, welchen es geben kann, und treu wie Gold. Da er ein Waisenkind ist, vermisst ihn in Cedar-house niemand, — und niemand würde auch je für seine geistige Ausbildung Sorge getragen haben, wie Mr. Vanquish es zu thun gedenkt."

"Ihr sollt nur sehen, mit welcher altväterischen Gravität Lady Porcia in der Küche untersteht, wie ernst es ihm mit jeder Sanbdringung ist und was für weise Bemerkungen er überall einstreut."

Was Porcia anbelangt, so ist sie entzückt über den ebenso gewandten als geselligen Gehülsen, zumal da derselbe sie noch obendrein Miss' tituliert und mit einer Ehrerbietung behandelt, die ihrem durch Ben und Bob oft verletzten Gemüthe wahrhaft wohl thut. "Ich will diese Küchengabe noch ein wenig puzen, wenn Sie nichts dagegen haben, Miss," hörte ich ihn vorhin sagen. "Ein ungeputztes Gerät ist wie ein ungewaschenes Gesicht, man besetzt sich nicht gern damit. Das habe ich früher auch nicht bedacht, bis mein jetziger Herr, der berühmte Maler Mr. Vanquish, nach Cedar-house kam und sich meiner mit großer Güte annahm. Da lernte ich mich waschen, Miss Porcia — und meinen Rock reinhalten, und noch hundert gute Sachen." — "Was Sie sagen, Mr. Johnson! Erzählen Sie mir doch die Geschichte, wenn es Ihnen nicht zu umständlich ist," sagte Porcia, deren große Augen vor Vergnügen aus ihren Höhlen traten. "Ich höre für mein Leben gern erzählen, und vornehmlich Leute, welche so hübsch klar zu erzählen wissen wie Sie. Die Arbeit geht noch einmal so rasch von statten." — In dieser Weise plaudernd, haben Lady und Porcia unter der Aufsicht der guten Juliet Myers alles zu stande gebracht, was zu unserm bescheidenen Mittagessen erforderlich war — und so bitte ich denn zu Tisch. Jasper und Lady werden aufwarten, da haben wir es ausnahmsweise einmal vornehm in Notton-Hov." —

Die lange, blumengeschmückte, im kühlen Gartenzimmer des weißen Hauses hergerichtete Tafel machte trotz der Einfachheit ihrer Ausstattung einen sehr anmutigen Eindruck — und die Stimmung derjenigen, welche sie umgaben, war so animiert und fröhlich als denkbar. Auch Hardy Vanquish bemühte sich, gesprächig zu sein und täuschte damit einen Teil der kleinen Gesellschaft über seinen wahren Gemüthsstand hinweg.

"Ich denke, es wird nicht nötig sein, daß Du ins Ausland gehst, um Deine alte Schaffenskraft und geistige Elastizität wiederzufinden, Hardy," sagte Montgomery, der dem Freunde gegenüber saß, "sondern Du thust sicher besser, uns nach Gravesley-Hall zu folgen und Dich dort in Ruhe zu erholen."

"Der Sie begleiten uns nach Cedar-house, wo ja auch Mrs. Montgomery und Susan fernerhin daheim sind. Wie wäre das?" warf Sir Rupert dazwischen.

"Ja, wie wäre das?" fragte auch Lady Evan Ramson und schaute zwischen zwei mächtigen Rosensträuchern zu dem Maler hinüber. Er antwortete nicht sogleich, sondern blickte sinnend auf seinen Teller nieder. Als er die Augen wieder erhob, hatten sich die übrigen bereits einem neuen Gesprächsthema zugewendet, nur die Lady sah noch vordem mit vorgebeugtem Haupte zwischen den Rosen und blickte ihn durchdringend an. "Ich warte auf eine Antwort, Mr. Vanquish."

"Ich habe keine, Mylady. Sie wissen es auch — und ebenso, daß ich geben muß."

"Aber wenn ich Ihnen nun diese Notwendigkeit nicht zugefände, Mr. Vanquish?" fragte die Lady, ihre Stimme senkend.

"Dann müßte ich Sie um eine nähere Erklärung Ihrer Ansichten bitten," entgegnete der Maler; er fühlte, daß das Blut heiß in sein Antlitz stieg und bemühte sich, möglichst gleichgültig zu sprechen. Die Lady sah sehr bewegt aus; augenscheinlich stritten Stolz und Hingebung in ihrem Herzen. Das letztere trug diesmal den Sieg davon.

"Diese Erklärung soll Ihnen werden," sagte sie entschlossen, "aber — lassen Sie mir Zeit."

Er antwortete nur durch einen Blick, dann wandten sich beide der allgemeinen Unterhaltung zu. Aber von diesem Augenblicke an schien Hardy Vanquish ein anderer geworden. Seine Wangen erhielten Farbe, ein heller Glanz trat in seine Augen und der alte unwillkürliche Humor, mit dem er früher überall so leichte und schnelle Siege errungen, brach urplötzlich wieder leuchtend hervor und streute Feuerfunken umher, die überall zündeten und neue Funken weckten. Sir Rupert allein vermochte sich das Rätsel zu lösen. Er schaute fragend zu Lady Ramson hinüber und sie erwiderte seinen Blick durch ein strahlendes Lächeln und hob ihr Glas empor.

"Ich leere es mit einem Segenswunsche für uns alle," sagte sie und ließ ihre leuchtenden Augen im Kreise umherwandern, "denn der einzelne ist nichts in diesem Gewebe, welches das Schicksal so feinsinnig zusammenfügte. Wir alle, die wir an dieser Tafel sitzen, gehören jetzt zueinander, wie die Glieder einer Familie. Schicksalsfügungen wunderbarer Art führten uns zusammen! Gemeinsame Erfahrungen und Interessen, gemeinsame Leiden und Freuden, zusammenhängend und ineinandergreifend gleich den Ringen einer Kette, knüpfen den einen an den andern, so daß wir unlöslich verbunden sind wie verschlungene Fäden, die man nicht mehr trennen

kann, ohne sie zu zerreißen. Möge das niemals einer irdischen Macht gelingen!"

Harmonisch klangen die Gläser aneinander. Und die Abendsonne, welche soeben durch die altmodischen, ländlichen Bogenfenster hereinbrach, lächelte auf lauter glückliche Gesichter hernieder.

Neues vom Büchermarkt.

Das neue Quartal der „Gartenlaube“ wird mit einem neuen Roman von W. Heimbürg, „Haus Bergen“, eröffnet. Die hervorragende Kunst der Verfasserin, von vornherein ein tieferes Interesse für ihre Gestalten zu erwecken, bewährt sie wiederum in hohem Maße. Der geistvolle Essay von Ernst Göttsch, „Das weibliche Schönheitsideal“ entwickelt in gefälliger Form originelle Gedanken über dies unergründliche Thema, die namentlich in der Frauenwelt gar lebhaftes Interesse finden werden. Alte und moderne Herbräuche in Heimat und Fremde bilden die Motive zu zahlreichen, meist sehr anmutigen Bildern. In der Artikelserie „Erfinderlose“ erzählt Cornelius Gurllit das Schicksal des unglücklichen Konrad König und seines Brunnensbaues auf Festung Königstein. Nicht minder interessant ist der reich illustrierte Aufsatz von Theodor Kirchhoff, „Unter den kalifornischen Niesenbäumen“. Diese herrlichen Mammutbäume des Calaveraswaldes sind nach wissenschaftlichen Berechnungen gegen 5000 Jahre alt und haben vielfach eine Höhe von 300 Fuß bei 30 Fuß Dicke, es sind die größten Bäume der Welt.

103 Rezepte englischer Puddings und Cakes. Von Anna Nietzer. 2. Auflage. Verlag: Art. Institut Dreil. Zürich. Preis Fr. 1.20 = Mk. 1.—

Die Force der englischen Küche sind die Puddings und Cakes. Daß die von der Verfasserin hierfür gesammelten Rezepte Anknäpf finden, beweist der Umstand, daß nach wenigen Wochen eine zweite Auflage des vorliegenden Büchleins nötig wurde.

Die Modewelt, die beliebteste aller Modenzeitenungen, hat während ihres bald 30jährigen Bestehens den Beweis geliefert, daß sie wie keine andere berufen ist, die Führung zu behaupten. Durch die große Mannigfaltigkeit der dargestellten Toiletten, durch Zuverlässigkeit der gegebenen Schnittmuster, wie durch muster-gültige Handarbeiten bleibt die „Modewelt“ die vornehmste und gebiegenste Zeitung ihrer Art. Neuerdings wird noch ein Unterhaltungsblatt geboten, das spannende Erzählungen enthält und mit den Aufsätzen „Aus dem Vortreibe“ dem Publikum Gelegenheit zum Stimmungs-austausch über den ganzen Kreis weiblicher Interessen gewährt. Das gleichfalls neu eingerichtete Schnittmuster-atelier liefert den Abonnentinnen kostenlos die Schnittmuster zu jeder in der „Modewelt“ dargestellten Toilette. Trotz dieser verschiedenen Erweiterungen und Zugaben beträgt der Vierteljahrspreis der „Modewelt“ nach wie vor 1 Mk. 25 Pf.

Le Traducteur, Monatschrift, dem Studium der französischen und deutschen Sprache bestimmt, erscheint in La Chaux-de-Fonds am 1. und 15. jeden Monats. — Abonnementspreis: Fr. 2.80 per Jahr, Fr. 1.50 per Halbjahr.

Dieses Blättchen wird allen denen, die im Studium der einen oder andern Sprache schon etwas vorgeht sind und ihre Kenntnisse zu erweitern suchen, ausgezeichnete Dienste leisten. Es verbindet das Nützliche mit dem Angenehmen, dem Lernenden seine Arbeit erleichtend, da es das so zeitraubende Nachsuchen in den Wörterbüchern beseitigt, bietet es ihm zu gleicher Zeit einen sorgfältig ausgewählten Lesestoff mit guter Uebersetzung. Wir empfehlen allen unseren Lesern, welche sich mit Sprachstudien befassen, von der Expedition des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds eine Probenummer zu verlangen, die ihnen gratis und franco zukommen wird.

Soeben erschien: Prostitution oder Produktion, Eigentum oder Ehe? Eine Studie zur Frauenbewegung von Johanna Koenenherz, 208 S. 8°, Mk. 1.50 ord.

Der wesentliche Inhalt des Buches ist in kurzem folgender: Es ist die Kriegsmöglichkeit, an die wir in der ganzen historischen Zeit alle Ehren und Würden, welche die Gesellschaft zu vergeben hat, geknüpft sehen. Das kriegsunfähige Weib konnte also keine gesellschaftliche Stellung erringen. Diese Kriegsunfähigkeit des Weibes ist aber in dessen eigener Natur, in seiner edelsten Kraft begründet, in seiner Mutterliebe: das Weib kann das von ihm Geborene nicht töten. Das so aus dem öffentlichen Leben ins Haus gebrachte Weib arbeitet, hat aber den Ertrag seiner Arbeit nicht, es ist wirtschaftlich abhängig. Diese Abhängigkeit des Weibes führt wiederum zu anderen Unzulänglichkeiten, führt besonders zu der Prostitution. Erst mit dem Fortfall der Kriege und wenn dem Weibe für seine Mitwirkung an den Geschäften des Friedens der volle Ertrag seiner Arbeit gesichert ist, wird die Stellung der Frau eine der Stellung des Mannes gleichberechtigte sein können. Prostitution ist also eine Folgeerscheinung der wirtschaftlichen Abhängigkeit der Frau, die Produktion wird sie aus dieser Abhängigkeit befreien. Eigentum des Mannes ist die Frau heute, erst bei Freiheit der Frau kann von einer Ehe, als von einem sittlichen freien Vertrag, welcher Liebe zur Voraussetzung hat, die Rede sein.

Ausgehend von einer Betrachtung über die tiefste Entwürdigung des Weibes — die Prostitution —, spricht sich die Verfasserin über alle Lebensverhältnisse mit demjenigen Freiheit aus, den wir endlich auch von der Frau fordern müssen, wollen wir anders je ihre Eigenart, ihre Gedankenwelt, ihr Urteil und ihre Wünsche kennen lernen. Wie die benachteiligte Stellung der Frau in ihrer eigenen inneren Natur, in ihrer Mutterliebe ihre letzte Ursache hat, so kann diese Benachteiligung nur mit der Beseitigung der Kriege ein Ende haben — im Socialismus.

Briefkasten der Redaktion.

Frau B.-L. in A. Ihre richtige Auflösung erscheint uns als etwas Selbstverständliches in Anbetracht des sich stetsfort so erfreulich betätigenden Talentes unseres getreuen jungen Mädelchens und Verfassers fürs Jugendheft. Wir erwarten gerne einmal eine Rückantwort von Ihnen für die Leser der „Frauen-Zeitung“. Inzwischen herzlichen Gruß auch unsern jungen Freunde Emil.

Kleeblatt B. in B. Die Lösung ist richtig und die Freude ist nicht klein, so indirekt ein gewisses lebenswürdiges Kleeblatt kennen zu lernen, dessen vortreffliche Eigenschaften aus eben so charakteristischen als schönen Schriftzügen sprechen. Solch untrüglicher „Seelenpiegel“ muß das Herz des Graphologen erfreuen. Wir grüßen aufs Beste.

Sunger Chemann in G. Ihre Frage war in der

Anlage zu weitläufig, wir mußten zusammenbrängen und kürzen.

Frau S. B. in G. So ist es doch richtig Frühling geworden, was für Sie ganz speziell zu wünschen ist. Wo die Hausrätlichkeiten von der Fruchtigkeit grau werden, da muß unbedingt auch die Gesundheit leiden. Wenn die Folgen sich nach dieser Richtung auch nicht prompt einstellen, so ist durchaus nicht ausgeschlossen, daß sich solche nicht später noch äußern. Eine tüchtige Schwägerin nach solch gefährlichem Winteraufenthalt wäre Ihnen schon anzurechnen. — Ihrem Wunsch wurde gerne entsprochen und Ihre freundlichen Grüße werden bestens erwidert.

Herrn S. B. in A. Wir sind mit Ihrer Anschauung bis zu einem gewissen Punkte einverstanden. Was über diesen Punkt hinaus liegt, da beginnt aber nach unserm Dafürhalten die Einseitigkeit und diese wollen wir nicht pflegen. Also scharf macht schärf.

Abgerissene Gedanken.

Kinder erziehen, heißt Menschen schaffen, lieberbetrieene Liebe macht daraus Affen.

Das Glück ruht niemals im Besitz,
Es trägt kein glänzend Kleid;
Das, was dich froh und glücklich macht,
Ist Selbstgenügsamkeit!

Steh' stolz und ohne Jagen,
Lerne kämpfen, lerne tragen!
Nur bedenk' jederzeit,
Daß der Baum, der hoch die Krone
Wie ein Sieger trägt,
In den Mutterhohle der Erde
Tief die Wurzeln schlägt.

Frans Wolff.

10 Meter modernes Waschkleid, pr. Fr. 2.80

franko ins Haus, auch meterweise à 28 Cts., sowie tausende Muster von Waschmodestoffen in Cretons, Batiste, Piqué, Eramines, sowie vollene neueste Modestoffe zu Frühjahrs- u. Sommerkleidern, Blusen, Schürzen, Bade-Costumes, Ausstattungs-Bedarf, Herren-Tücher, neueste, solide per Mtr. 1.90. Baumwolltücher per Meter 18½ Cts. Vom einfachsten bis feinsten Genre liefert billigst.

Oettinger & Cie., Zürich.

Muster-Proben franko. — Modelbilder gratis.

Jeden Tag

versucht man — als **Crème Simon** — alle Arten von cold cream, Vaseline, Lanolin etc. zu verkaufen, dies ist eine Täuschung des Publikums. Die echte

Crème Simon ist nach 40jährigem Bestehen noch ohne Rivalin in ihrer wunderbar wohlthätigen Wirkung auf die Haut geblieben. Im Winter gegen das Aufspringen der Haut, im Sommer gegen Sonnenbrand, gegen die Stiche der Mücken gebraucht, ist sie für jede Saison unentbehrlich; sie wird in kolossalen Mengen verkauft. Diese Erfolge haben die Nachahmer in Versuchung geführt, aber einer derselben ist soeben zu 500 Fr. Schadenersatz verurteilt worden.

Um die Nachahmungen zu vermeiden, versichere man sich, dass jeder verkaufte Flacon auch wirklich die nebenstehende Unterschrift von

J. Simon, 13 rue Grange,
Batelière, Paris, trage. [100]



Adolf Grieder & Co., Seldenstoff-Fabrik-Union, Zürich

königl. spanische Hoflieferanten [1049]
versenden zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weisse und farbige Seldenstoffe jeder Art von 75 Cts. bis Fr. 18.— p. metre. Muster franko.

Union-Seidenstoffe

Beste Bezugsquelle für Private. Welche Farben wünschen Sie bemustert?

Probe-Exemplare

der „Schweizer Frauen-Zeitung“ werden auf Verlangen jederzeit gerne gratis und franko zugesandt.

Statt Eisen

Statt Leberthran

wird

Dr. med. Hommel's Hæmatogen

Von der grössten Wichtigkeit ist der Gebrauch desselben im **Kindesalter** und in den **höheren Lebensjahren**. In **ersterem**, weil fehlerhafte Blutzusammensetzung in der Entwicklungsperiode von entscheidendem Einfluss für das ganze Leben ist, — in **letzteren**, weil im höheren Alter die blutbildenden Organe erschaffen und einer Anregung bedürfen, welche das Leben im wahren Sinne des Wortes zu verlängern im Stande ist.

Depôts in allen Apotheken.

Preis per Flasche (250 gr.) Fr. 3. 25. Litteratur mit hunderten von nur ärztlichen Gutachten gratis und franko. [255]

Nicolay & Co., chemisch-pharmaceut. Laboratorium, Zürich.

Gesucht.

Eine tüchtige Büglerin, die selbständig in ihrem Beruf ist, einen guten Charakter hat, findet Jahresstelle, nebst gutem Lohn und guter Behandlung. Eintritt kann sogleich geschehen. Zu erfragen bei Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [445]

Gesucht:

eine **Lehrerin** und **Wärterin** für ein 8 Jahre altes gebrechliches Mädchen in ein Privathaus am Zürichsee. Familiäre Pension inbegriffen. [436]

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Abschrift von Zeugnissen sind zu adressieren unter Chiffre Z 1825 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Zürich.

Gesucht:

eine rechtschaffene Tochter, von angenehmem Aeussere, zum Servieren, und auch in Handarbeiten tüchtig, in einen Gasthof II. Ranges ins Appenzellerland. Familiäre Behandlung. Lohn 20—30 Fr. per Monat. Zeugnisse und Photographie werden erbeten unter Adresse BNV 416 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Eine honette Familie im Waadtlande sucht 2—3 Töchter in Pension zu nehmen. Sehr gesundes Klima; Gelegenheit zu Milkturen. Pensionspreis, französischer Unterricht inbegriffen, 60 Fr. Nähere Auskunft erteilen gerne **Bethge-Plöschner**, Zofingen. [412]
Hilker-Schmitter, Öttingen, Aargau.

Ladentochter.

Gesucht wird ein bescheidenes, ehrliches Mädchen für den Laden und zur Mithilfe in den Hausarbeiten. [414]
Näheres Konditorei **Ch. Groeber**, Schaffhausen.

Ein Mädchen,

welches bürgerlich kochen und die Hausgeschäfte besorgen kann, findet sofort Stelle. Monatslohn Fr. 25.—. Gute Zeugnisse erforderlich. Anmeldungen an Frau **Härfely**, Davos-Platz. [442]

Lausanne.

Töchter-Pensionat
M^{mes} Steiner

L'Abeille-Montbenon.
[137] Gegründet 1878. (H 1035 L)
Hübsche Villa. Schöne Lage.

Haushälterin. Ein gesetztes, alleinst. Frauenzimmer von tadellosem Ruf aus guter Familie, welches die Leitung eines bessern Hauswesens und Küche gründl. versteht, wünscht wieder bess. Haushälterin. Beste Referenzen. Geß. Offerten unter Chiffre A St 434 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Eine Tochter aus achtbarer Familie, deutsch und französisch sprechend, wünscht Stelle in einen Laden oder als Zimmermädchen zu kleiner Familie. Eintritt nach Belieben. Geß. Offerten sub B St 441 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

In einer Familie würde man ein oder zwei (H 3978 L) [409]
junge Mädchen, welche französisch zu lernen wünschen, in Pension nehmen. Piano zur Verfügung. Man wende sich an **Mme Masson**, Chexbres bei Vevey (Waadt).

Gesucht:

eine tüchtige Person, die selbständig einen grössern Haushalt besorgen kann; einer altern wird der Vorzug gegeben. Eintritt nach Uebereinkunft. Zu erfragen bei Haasenstein & Vogler, St. Gallen. [444]

Bern.

Pension **Villa Frey**. [402]
Empf. **Garten. Bäder.**
Fr. 4 bis 7.—. (H 1620 Y)

Eine junge Tochter aus guter Familie, welche einen Modekurs mitgemacht hat, wünscht man in ein Modegeschäft oder Laden zu placieren, wo die franz. Sprache zu erlernen, gegen freie Station. Offerten unter Chiffre RS 424 an Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Visit, Gratulations- u. Verlobungskarten
liefert prompt und billig
Buchdruckerei **Wirth A.-G.**, St. Gallen.

Schinznach Bad und Kuranstalt.

Therme mit reichem Gehalt an Schwefelwasserstoff und Kohlensäure. Chronische Hautleiden, Chronische Katarrhe, Skroflose, Spezifische Dyscrasien, Rheumatismen, Neurosen. [355]

Indikationen: **Atmatrie**, eleganter Neubau für **Inhalationen, Pulverisationen und Gurgelungen**.

Milkturen. Regelmässiger Gottesdienst in eigener Kapelle. Reduzierte Preise bis 15. Juni. Prospekte gratis durch **Hans Amstler**, Direktor.

Privat-Kleinkinderschule
z. Linde, Gallusstr. 29, St. Gallen.
Mit dem 6. Mai beginnt ein neuer Kurs. Es werden Kinder vom 4. bis 6. Altersjahr aufgenommen. [433]
Anmeldungen nehmen gerne entgegen
A. und S. Steinmann.

Man würde 2 junge Knaben von 15 bis 16 Jahren, welche das Französische zu erlernen wünschten, in Pension

nehmen. Sich zu wenden an H. Savioz-Deladeoy, propriétaire in Yverne bei Aigle. (H 4286 L) [440]

Familien-Pension.

Eine Lehrersfamilie wünscht auf 15. Mai einige 14—16jährige Töchter aufzunehmen. Denselben würde Unterricht im Französischen, Zuschneiden von Weisszeug, Glätten, Nähen, sowie in den Hausarbeiten erteilt. Preis Fr. 500.—. Referenzen von früheren Schülerinnen. Adresse: Mme Cartier, maîtresse d'école à Marchissy, Kt. Waadt. [415]

Pensionnat

de jeunes demoiselles.
Belle situation et jardin. Excellentes références auprès des parents des élèves. Pour jeunes filles de la Suisse frs. 1200 par an. S'adresser à Mlle Soerensen, Clos-Maintenant, Lausanne. (H c 3575 L) [380]

Knabeninstitut

Villa Mon-Désir, Payerne, Waadt.

Herr Deriaz, Prof. der franz. Sprache und Litteratur, wünscht junge Leute aus guter Familie in Pension zu nehmen. Gründliche Erlernung der franz. und modernen Sprachen. Schönes, geräumiges Haus, grosse Gartenanlagen, gesundes, mildes Klima. Beste Referenzen und Prospekte zur Verfügung. — Auskunft erteilt gerne in Winterthur Herr J. J. Sigg und in Payerne Herr Hans Leuenberger und (H 1849 L) [232]
Professor Deriaz, Direktor.

Besten Schutz

gegen **Motten** (Schaben)

bieten
Camfer

in Brocken und Würfeln und

Naphtalin - Camfer

in harten runden Tabletten.

Billigst zu haben in der
Adler-Apotheke

C. W. Stein

6 St. Leonhardstrasse 6

St. Gallen. [446]

Für jeden
Tisch!
Maggi's
Suppen
WÜRZE
UND
Suppen-
ROLLEN

Institut Dr. Schmidt

St. Gallen.

Staatl. kontroll. Sekundar-, Handels-, Industrie- und Gymnasial-
Abteilungen. Erfolgreichste Vorbereitung auf
Handel, Technikum, Polytechnikum u. Universität.
Beginn der Sommerkurse 24. April.

404] (H 740 G)

Der Direktor: **Dr. Schmidt.**

Unterzeichnete nimmt wieder einige

Töchter in Pension,

welche die französische Sprache zu erlernen wünschen. Dieselben hätten die Stadtschule zu besuchen und erhielten gratis Stunden im Hause. Familienleben. Klavier zur Verfügung. Preis monatlich Fr. 35.—. Referenzen: Herr Pfarrer Gross in Neuveville und Herr H. Brühlmann-Heim in St. Gallen. — Adresse: Melle Lucy Aellen, institutrice à Landeron près Neuchâtel. (B1569Y) [426]

Privat-Heilanstalt Villa Weinholden

bei Rorschach am Bodensee (Kt. St. Gallen)

Ruhige Lage, 7 Minuten oberhalb der Hafenstation Rorschach. Grosse, alte Parkanlagen; prachtvoller Ausblick auf den Bodensee. Einfache bis feinste Zimmer, Salons. — Beschränkte Patientenzahl. — Nervenleidende, gemüthlich Angegriffene, Ruhe und Erholungsbedürftige, Morphinisten finden vorübergehend oder bleibend Aufnahme. — Prospekte zur Verfügung.

Anmeldungen richtet man an den Besitzer und ärztlichen Leiter
443] **Enzler**, gewesener Assistenzarzt der Heil- und Pflanzanstalt Königsfelden.

WALLIS. KOLLEGIUM ST. MARIE

in Martigny-Ville.

Den katholischen Eltern der deutschen Schweiz, die ihre Söhne zur Erlernung der französischen Sprache in die westliche Schweiz schicken wollen, bietet das Institut **St. Marie in Martigny-Ville (Valais)**, geleitet von Brüdern der Gesellschaft Mariä, in Bezug auf Erziehung und Unterricht alle wünschenswerten Garantien. [427]

Unterricht im Piano, in der Violine, sowie in der englischen und lateinischen Sprache werden auf Verlangen erteilt.

Nähere Auskunft erteilt der Direktor der Anstalt
(H 4161 L)

E. Mariaux.

Nesselwolle (Marke Busch)

Unterleibchen, Strümpfe und Socken für den Winter. Warm, dauerhaft, leicht zu waschen, reizen die Haut nicht. (H 4825 Z) [52]
Depot bei Frau **Sachs-Laube**,
Thalgasse 15, Zürich.

Hotel und Pension Badhof, Rorschach.

Türkische, Dampf-, warme und Medikament-Bäder, sowie
Massage, verbunden mit **besteingerichteter Kuranstalt.** [130]

— Sommer und Winter offen. —

(H 184 G)

Der Besitzer: **J. U. Dudley, Arzt.**

Wo eine in gutem Zustande sich be-
findende [397]

Strickmaschine,

billig zu verkaufen ist, ist bei **Haasenstein & Vogler, St. Gallen** zu erfragen.

Zu vermieten:

über den Sommer an schöner, gesunder Lage am Eingange ins **Emmenthal**, 800 M. ü. M., 8 Min. v. Hotel Schönegg, ein **möbliertes Haus**, enthält mehrere Zimmer, Küche, Keller etc. mit aller Zubehörde. Auskunft wird erteilt v. **Eigent. Mich. Näpfl, Emmetten**, od. im **Hotel Engel, Emmetten**. (Unterwalden.) (H 160 Lz) [119]

Dank!

Hochgradig litt ich an einem nervösen Magenleiden (Dyspepsie). Infolge der Verdauungsstörungen war mein Magen oft derartig aufgetrieben, dass mir eine Angst überkam, vor Verzweiflung nicht wusste was anfangen. In meinem trostlosen Zustande hörte ich von Herrn **Henri Lovié, Dresden, Frauenstr. 14**, wandte mich brieflich dorthin und danke demselben viel tausendmal, von diesem Leiden durch die vorzügliche Heilmethode auf brieflichem Wege geheilt zu sein und meinem Beruf wieder nachgehen zu können. [408]

Grulich i. Böhm., am 29. Dez. 1894.
Wilhelm Jahn.

Jede Dame, welche **Heureka-**
sich für die beliebten

Artikel interessiert, beliebe Prospekte und Ansichtsendung zu verlangen. Stoff, Kissen, Binde und Wäsche. (H 515 Z) [147]

H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Weisse baumwollene Strümpfe

werden ganz echt **diamantschwarz** geführt bei **Georg Pletscher**, chemische Wäscherei und Färberei in Winterthur. [324]

9 Medaillen und Diplome!
50jähriger Erfolg.

Odontine Andreae

vorzügliches und auch billiges
Mittel (H 340 Y)

zur Reinigung und
Erhaltung der Zähne.

Man wird vor Nachahmungen gewarnt; man verlange ausdrücklich die **Odontine Andreae**. Zu haben in allen Apotheken, Droguen- und Parfümeriehandlungen und bei **Ph. Andreae, Apotheker**, Waisenhausplatz 21, Bern.



Carl Blunk

Uhrmacher
Unionbank St. Gallen
Uhrenhandlung
323] Reparaturen.

Schwämme

und [328]
Fensterleder

in grosser Auswahl

Putzartikel

Bodenwische

Bodenöle

eigener Fabrikation empfiehlt en gros et en détail

Droguerie Klapp
zum „Falken“, Hechtplatz.



Linoleum

vom Stück in 9 Breiten,
abgepasst in 9 Grössen,
von Fr. 2.— per Quadratmeter an. Muster umgehend
A. Aeschlimann,
Schiffände 12, Zürich. [376]



Ceylon-Thee,

sehr fein schmeckend, kräftig, ergiebig und haltbar,
per engl. Pfd. Originalpackung pr. 1/2 kg.
Orange Pekoe . . . Fr. 5.— Fr. 5. 50,
Broken Pekoe . . . 4.25 4. 50,
Pekoe . . . 3.75 4. —,
Pekoe Souchong . . . 3.75

China-Thee,

beste Qualität, Souchong Fr. 4.— pr. 1/2 kg.
Kongou 4.— 1/2

Ceylon-Zimt,

echter, ganzer oder gemahlener, 50 gr. 50 Cts., 100 gr. 80 Cts., 1/2 kg. Fr. 3.—.

Vanille,

I. Qualität, 17 cm lang, 30 Cts. das Stück. Muster kostenfrei, Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer.

Carl Osswald,
Winterthur. [61]

Niederlage bei:
Joh. Stadelmann, Bedastr. 1713,
St. Fiden, St. Gallen.



Grösstes
Versandgeschäft
der Schweiz versendet
franko, gratis Preis-
courant und Muster in
Bettfedern, Flaum, Ross-
haar, Wolle, Trich, Bett-
stoffe. Lager in Bett-
stättchen, einzel. Matratz,
fertige Betten v. 70—300 frs.
L. Meyer, Belfon. (H 781 Z) [429]

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Cie

(H 1272 Z)

Dresden — ZÜRICH — Tetschen a/E.

ist infolge ihrer gewissenhaften Herstellung und ihres reichlichen Gehaltes an kosmetischen Ingredienzien das beste Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge und unentbehrlich zur Erhaltung eines frischen, zarten, weissen Teints.  Empfehlenswerteste Kinder-Seife.



Man hüte sich vor Nachahmungen.

Nur echt mit der Schutzmarke:
Zwei Bergmänner.

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften.

[333]

Specialität:
Gardinen-Wascherei
Rideaux-Appretur und Reparatur.
J. J. Weniger,
377] (H 680G) St. Gallen.

Frauenbinde „Sanitas“

Das **Reinlichste**, Einfachste und Praktischste. Bis jetzt unübertroffen. Aerztlich empfohlen. Sollte bei keiner Ausstattung fehlen. Weibliche Bedienung. Postversand. [418]
Sanitätsgeschäft z. roten Kreuz
C. Fr. Hausmann
St. Gallen.



Uhren und Uhrketten

in reicher Auswahl.
Stets eingehende Neuheiten.
Gg. Scherraus,
Uhrmacher, [388]
Neugasse 16 und Lindebühlstr. 39.
Sorgfältige Ausführung aller Reparaturen.

Kinderzwieback

seit 25 Jahren erprobt als vorzügliches, ausserordentlich leicht verdauliches Nahrungsmittel für kleine Kinder vom zartesten Alter an, per 1/2 Kilo à Fr. 1.20, bringt in empfehlende Erinnerung [155]
Carl Frey, Conditor,
St. Gallen.
Prompter Versand nach auswärts.
Telephon.

Keine Blutarmut mehr!

Natürlichstes, nachhaltig wirkendes, billigstes und für den Magen zuträglichstes Mittel gegen Blutarmut ist nach dem Urteil medizinischer Autoritäten **luftgetrocknetes Ochsenfleisch**.
Stetsfort in vorzüglichster Qualität vorrätig bei (H 295 Ch) [360]
Th. Domenig, Chur.

Praktisch für jedermann.

Es werden geliefert: Für 3 1/2 Pfd. **Woll-Lumpen** Stoff zum Buckskin-Anzug. Für 3 Pfd. **Woll-Lumpen** Stoff zum Hauskleid. Für 1 1/2 Pfd. **Woll-Lumpen** Stoff zum Unterrock. Desgl. Teppiche, Schlafdecken und Läuferstoffe. Alles gegen mässige Nachzahlung. Muster franko. (Mat1049/4a) **S. Frank,**
401] **Hoym a. Harz Nr. 50.**

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [163]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Kinder-Lederschürzen und Lätzchen } aus bestem weichem
Frauen-Haushaltungsschürzen } Leder geschnitten; gar
empfehle zur Schonung der Kleider. nie brüchig [366]
F. X. Banner, Lederschürzenfabrikation, Rorschach.
Alleinverkauf für St. Gallen:
J. Saxer-Zollikofer, Speisergasse.
Niederlagen werden allerorts zu errichten gesucht.



Damen-Loden

Muster franko. [46]

H. Scherrer

St. Gallen und München.

Sichere und dauernde Heilung bei Flechten jeder Art Hautkrankheiten Hautausschlägen

wird durch das seit vielen Jahren **rühmlichst bekannte** Flechtenmittel von Dr. Abel erzielt. Das Heilmittel, bestehend aus einem Thee, der das Blut von sämtlichen Unreinheiten befreit, und einer Salbe, welche binnen kurzem die Hautausschläge vollständig und dauernd beseitigt, ist frei von allen metallischen und narkotischen Giften, wie solche in vielen Fällen angewendet werden. Es ist darum **vollständig unschädlich, leicht anwendbar und nicht berufsstörend.**

Preis **franko** per Nachnahme **Fr. 3.75.** Zu beziehen durch [106]
J. B. Rist, Altstätten (Rheintal).



Bernalpen-Milchgesellschaft

Stalden, Emmenthal.

Sterilisierte Alpenmilch

Depots in allen grossen Apotheken der Schweiz

oder direkt von **Stalden** zu beziehen.

Die Milch stammt aus **der besten Gegend des Emmenthales**, von **durchaus gesunden Tieren**, denen nur Naturfutter verabreicht wird. Die angewendete Sterilisations-Methode ergibt die vor allen anderen bei weitem sichersten Resultate.

Als **Kindermilch** von Müttern und Aerzten aufs höchste geschätzt. Zahlreiche Zeugnisse der ersten Kinder- und Frauen-Aerzte. Export nach überseeischen Ländern.

Die 1 Literflasche	55 Cts.
Die 6 Decilliterflasche	40 Cts.
Die 3 Decilliterflasche	25 Cts. ohne Glas.

Auch vorzüglicher **sterilisierter Alpen-Rahm.**

 Verlangt die **Bärenmarke!**  (H 88 Y) [59]

Corsets.

Die **Neuheiten in Corsets** sind in grosser, feiner Auswahl eingetroffen, elegante Façons in allen Preislagen.

Gesundheits-Corsets.

Atteste von den Herren Prof. Dr. **Huguenin** und Prof. Dr. **Eichhorst** in Zürich können vorgewiesen werden. Es empfehlen solche angelegentlichst [432]
Rietmann & Strasser
Speisergasse 22, St. Gallen.



Specialgeschäft in

Damenkonfektion

und [347]

Damenkleiderstoffen

Regenmäntel, Costumes, Jaquettes, Capes, Kragen, Blusen, Unterröcke,
halbw. Kleiderstoffe v. 75 Cts. an p. Mr.
reiw. Kleiderstoffe v. Fr. 1.25 an p. Mr.
Schwarze
Cachemire und Merinos,
nur reinvollene Qualitäten, billigst.

Grösstes Lager in allen Artikeln.
Fortwährend Neuheiten!
Bekannt billigste Preise.

Jules Pollag

z. Laterne St. Gallen. 1 Multerg. 1
Sonntags von 10 bis 3 Uhr geöffnet.

Nebenerwerb

für Damen mit grösserm Bekanntheitskreise. Gefl. Anfragen unter Chiffre T 782 Q an **Haasenstern & Vogler, Basel.** [277]

Kleider-Samt

(Velvet),

sowie Möbelpolster aller Art liefert zu Fabrikpreisen direkt an Private [348]

E. Weegmann,
Plüschweberei und Färberei
Bielefeld.
Muster bereitwilligst franko gegen franko.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

No. 4

April 1895

Maitrank.

Es dürfte kaum Jemand geben, der nicht mit einigem Behagen zur Frühlingszeit sein Gläschen Maitbowle schlürfte; Mann und Weib, Alt und Jung erfreut sich am Genuß, der, so anregend, belebend, heiter machend er ist, doch dabei so recht unschuldig bleibt. Denn eine Hauptsache bleibt es stets, daß der Maitrank sehr leicht ist, mehr als 5 Prozent Alkohol darf der dazu verwendete Wein nicht besitzen und daher kommt es denn auch, daß die allerleichtesten Moselweine sich so vortrefflich zu diesem Tranke eignen. Leider ist aber diese Alkoholarmut anderseits auch wieder die Ursache, daß Maitrank sich so gut wie gar nicht ansheben läßt und daß selbst die hergestellten Extrakte, wenn auch noch so sorgfältig bereitet, sich nicht halten, nur allzubald dick, trübe, gärend werden, womöglich gar die Flaschen sprengen. Mancher Verdruß und Schaden ward hier schon hervorgerufen und im allgemeinen Interesse dürfte es daher wohl liegen, darauf hinzuweisen, wie man auf leichte, einfache und wohlfeile Weise den beregten Uebelständen abhelfen, eine lange Zeit gut und klar bleibende Bowle, namentlich aber einen Extrakt von unbeschränkter Haltbarkeit darstellen kann. Das Geheimniß beruht ganz einfach darin, den üblichen Zucker durch Saccharin zu ersetzen. Die bedeutende antifermentative, gährungshemmende Wirkung der Substanz ist in diesem Falle das Ausschlaggebende: die in der Flüssigkeit suspendierten Teile des Waldmeisterbräues und dabei der beigegebene Zucker leiten eben die so unerwünschte Gährung ein; bei dem neuen Verfahren aber entfällt der gährungsvorragende Zucker und das zugesetzte Saccharin ist, trotz seiner geringen Menge, vollkommen im Stande, jede Gährung und Zersetzung der grünen Pflanzenteile hinauszuhalten. Es kann zu unsern Zwecken nur das sogenannte leichtlösliche raffinierte Saccharin (450 mal so süß wie Zucker) zur Verwendung gelangen und zwar nimmt man an Stelle von je ein Kilo des sonst gebräuchlichen Zuckers $2\frac{1}{4}$ – $2\frac{1}{2}$ Gramm leichtlösliches raffiniertes Saccharin, welche sich in etwas Wasser leicht lösen. Wie zahlreiche Versuche ergaben und wie es bereits auch mehr-

fach im Großen in der Praxis erprobt ward, ist in richtiger Weise mit Saccharin hergestellter Maitränk oder solcher, der mit Hilfe einer saccharinierten Essenz hergestellt ward, in nichts von jenem unterschieden, den man mit Zucker bereitete. Der Geschmack ist der feinste, reinste aromatische, die Flüssigkeit ist und bleibt spiegelklar, hält sich in stets gleicher Güte lange Zeit und hinterläßt keinerlei Bodensatz, keine unangenehmen flebrigen Tropfen, keine flebenden Gläserländer! Als Kuriosum teilen wir das Rezept eines alten Praktikus noch mit, nach welchem man auch ohne Anwendung von Maitkräutern noch von Zucker dennoch einen angenehmen aromatisch und herrlich süß schmeckenden Maitränk bereiten kann. Jener Kenner schreibt vor: Auf 100 Liter Apfelwein verwende man 6 Gramm Cumarin und 12 Gramm leichtlösliches raffiniertes Saccharin.

Ein gutes Rezept für Maitränk ist folgendes:

1. Zu einer gehörigen Hand voll natürlich frischgepflücktem Waldmeister, der jedoch noch nicht blühen darf, nimmt man 2 Liter leichten und reinen Weißwein, übergießt den in eine Terrine gelegten Waldmeister damit und läßt das Ganze ungefähr 20 Minuten stehen. Nachher wird der Waldmeister herausgenommen, der Wein je nach Gutdünken mit 150 Gramm oder mehr Zucker versüßt, und sobald der Zucker unter öfterem Umrühren sich gelöst hat, wird das duftig-aromatische Getränk serviert. Will man demselben noch einen besonders angenehmen Beigeschmack geben, so schneide man eine geschälte Apfelsine fein in Scheibchen und lege diese in den Maitränk. Doch sei zur Warnung noch beigefügt, daß man den Waldmeister nicht zu lange in dem Wein darf liegen lassen, weil man sonst gern von Kopfschmerz befallen wird.

2. 16 Gramm Gundermann, 24 Gramm Waldmeister, 33 Gramm Walderdbeerblätter, 16 Gramm Blätter der schwarzen Johannisbeere werden frisch im Mai gesammelt, ehe sich der Geruch verliert. Mit 1 bis 1½ Liter jungem Rheinwein in einer Porzellanterrine übergossen, von Zeit zu Zeit umgerührt, 125 Gramm gestoßener Zucker dazu gethan, nach ½ Stunde wieder abgegossen, wenn man sofort den Maitränk genießen will. Man versetzt ihn mit ¾ Liter leichtem Moselwein. Will man jedoch Essenz für den Winter bereiten, so nimmt man das doppelte Quantum Maitkräuter und läßt den Wein eine ganze Nacht darüber stehen. Man gießt sie ab, füllt sie in Flaschen und verkorkt sie gut.

Das Huhn auf dem bürgerlichen Tisch.

Ein altes, ländliches Sprichwort lautet: Schlachtet der Bauer ein Huhn, so ist entweder seine Frau krank — oder das Huhn! Darin ist nun wohl der Beweis enthalten, daß die Nahrhaftigkeit der „Hühnersuppe“

nach ihrem Wert bekannt ist, aber andererseits, wie groß die Abneigung gegen den Genuß, oder besser gegen die Zubereitung dieses Haustierchens ist. Denn nur dem Widerwillen gegen letztere kann man es zuschreiben, daß vielerorts Hühner, die aus irgend einem nicht gesundheitschädlichen Grunde abgeschafft werden müssen, einfach fortgeworfen werden, statt sie genußbar zuzubereiten. Ferner ist ein fettes Huhn, das 11 bis 13 hübsche Vorlegstücke liefert, für den einfachen und bessern Tisch ein so preiswürdiges, schmack- und nahrhaftes Gericht, daß bei den gegenwärtigen hohen Fleischpreisen der Einkauf eines solchen nicht nur angenehme Abwechslung im Speisezettel bringen, sondern auch eine Dekonomie sein würde.

Nachstehend folgt eine Anleitung zum Vor- und Zubereiten des Huhnes, zum Zerlegen desselben nebst einigen Zubereitungsarten für dasselbe. Das Rupfen des Huhnes geschieht am besten, so lange dasselbe noch warm ist und lassen sich die Federn beim jungen, fetten ungleich besser ausziehen als beim zähen alten. In diesem Falle empfiehlt es sich, dasselbe zuvor mit siedendem Wasser abzubrühen. Man faßt wenige Federn mit zwei Fingern fest bei der Wurzel an und zieht sie, gegen den Kopf zu, aus. Flügel- und Schwanzfedern werden einzeln ausgezogen und aufbewahrt zum Schmieren von Türangeln etc. Das (trocken) gerupfte Huhn wird nun abgeseigt (flambirt), indem man es über ein helles Feuer zieht bis der Flaum abgeseigt ist.

Nun kommt das Ausnehmen, bei welchem zuerst die Beine unter dem Gelenk abgeschnitten werden. Darauf wird das Huhn auf die Brust gelegt, ein spitziges Messer zwischen den Schultern, resp. Flügeln, angelegt und die Haut der Gurgel entlang aufgeschnitten und letztere herausgelöst. Wurde der Kopf beim Tödten nicht weggeschnitten, so geschieht es jetzt und zwar ganz kurz, während die Gurgel fingerlang abgeschnitten und später mit Fett und Magen in der Suppe mitgekocht wird. Jetzt löst und zieht man sorgfältig den Kropf aus und entfernt ihn, fährt mit Zeig- oder Mittelfinger innen dem Rückgrat entlang und löst ringsum die fest anlebende und beim kochen bitter schmeckende Lunge los. Darauf wird hinten eine Oeffnung gemacht, indem man die dünne, leere Haut mit zwei Fingern der linken Hand aufzieht und ein Stück wegschneidet von den zwei vorstehenden, scharfen Knochen bis unter die Schwanzwurzel, etwa von der Größe eines 5-Frankenstückes. Dann setzt man die linke Hand auf der Brust zwischen den Flügeln an, drückt langsam und fest Magen und Eingeweide nach hinten, bis man den Magen mit 2 Fingern der rechten Hand anfassen und herausziehen kann. Der gelöste Magen wird seitwärts aufgeschnitten und der eigentliche innere Magen herausgenommen und weggeworfen. Das Fett löst man von den Därmen und legt es zur Gurgel und Magen. Der Gallenbeutel

muß sorgfältig von der Leber weggeschnitten werden; diese wird entweder zur Fülle gebraucht oder in der Suppe mitgekocht. Ist nun Lunge und Eingeweide sorgfältig aus dem Huhn entfernt, spült man dieses gut aus, reibt auch auswendig rasch mit Wasser und etwas Salz ab, trocknet rasch und bindet Schenkel und Flügel fest an den Leib des Huhnes.

Zum Huhn mit Reis setzt man dasselbe mit warmem Wasser, Salz, Magen, Leber und Fett, 1 bis 2 Carotten und einer besteckten Zwiebel zum Feuer und siedet gleichmäßig, bis das Huhn weich ist, was $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Stunden dauert. Unterdessen hat man circa 300 Gramm Reis mit kaltem Wasser zugelegt, rasch zum Sieden gebracht und dann abgegossen und abgekühlt, mit Hühnerbrühe und kochendem Wasser und Salz weich gekocht, doch so, daß die Körner fest und ziemlich trocken bleiben. In 4 bis 5 Löffel abgeschöpftem Hühnerfett, oder, wenn solches fehlt, in süßer Butter dämpft man 2 bis 3 Löffel Mehl, löscht mit Hühnerbrühe ab, bis die Sauce noch leicht dicklich ist. Hierin legt man das nach folgender Weise zerlegte Huhn:

Zuerst werden die Schnüre entfernt, das Huhn auf die Seite gelegt und mit dem Messer fest auf das Tranchirbrett gedrückt, während man mit der linken Hand rasch den einen, dann den andern Schenkel losstrenmt, das heißt mit einem Ruck nach rückwärts losreißt und jeden in zwei Stücke schneidet. Hierauf schneidet man je einen Flügel mit einem kleinen Stück des Brustfleisches weg. Nun wird mit einem kräftigen Schnitt die Brust der Länge nach vom Rücken getrennt und quer über von ersterer 4 bis 5 Stücke geschnitten. Der Rücken liefert unschöne Stücke und kann man deshalb nur die fleischigen Teile desselben lösen und mit den übrigen Stücken in die Sauce legen und noch 10 bis 15 Minuten anziehen lassen.

Der Reis wird ringsförmig auf eine Platte angerichtet, in die Mitte die Fleischstücke gelegt und über das Ganze die mit einem Eigelb abgezogene und beliebig mit Citronensaft geschärfte Sauce gegossen.

Das Huhn kann vor dem Sieden gefüllt werden mit der gewiegten Leber, welche man mit einem eingeweichten Bröddchen und etwas Grünem in Butter dämpft, mit 1 bis 2 Eiern, Salz und Muskatnuß verrührt, einfüllt und die Oeffnung zunäht. In diesem Falle wird das Huhn nicht ganz weich gekocht und dann noch schön gelb gebraten. Das zerlegte weichgekochte Huhn wird als Abendspeise sehr gut zubereitet, indem man die einzelnen Stücke in einen Omelettenteig eintaucht und in Fett bäckt.

Auch kann es wie Kalbfleischragout zubereitet werden und muß in diesem Falle roh in Stücke geschnitten werden. Als Einlage in die Hühnersuppe passen am besten Klöschen, auch Eierstich, wozu vor einigen

Wochen die Kochschule ein sehr gutes Rezept brachte. Beliebt sind auch Biscoten, zu welchen man nußgroß Butter weich werden läßt, dann schäumig rührt, mit 2 Eigelb, einer Prise Salz und Pfeffer verarbeitet, den steifen Eischnee mit 2 Löffel voll Mehl darunter zieht, auf ein mit Butter bestrichenen Blech 1 Centimeter dick streicht und rasch bäckt. Erstaltet wird die Masse klein rautenförmig geschnitten und erst vor dem Auftragen in die Fleischbrühe gelegt.

Wie erhält die Hausfrau die freien gepflasterten Plätze um das Haus und die Gartenwege auf die Dauer vom Unkraut rein?

Nichts ist unschöner und lästiger in einem Hof, im Pflaster oder auf einem freien Platz, der sonst schön sauber sein sollte, als das häßliche Unkraut. Man hat darum dasselbe schon mit verschiedenen Mitteln zu vertilgen gesucht, allein diese sind eben meistens kostspielig und zum Teil sogar gefährlich, wie Schwefel- und Salzsäure, oder riechen fürchterlich, wie z. B. das Petroleum, und zwar jedesmal, wenn es wieder regnet, und besonders im Herbst. Beim Ausjäten sodann wird das Unkraut vielfach nur abgerissen und beim Aushacken wird der Hof uneben, oder die Pflastersteine werden locker — kurz, es bringt die bisherige Reinigungsmethode viel Unangenehmes und Nachteiliges mit. Viel besser ist daher die Methode, bei welcher der Boden nicht aufgerissen werden muß, welche auch in keiner Weise gefährlich ist und bei welcher man nicht den monatelangen, abscheulichen Geruch hat.

Man bedeckt nämlich den Boden einfach mit Theerpapier, welches man in Rollen in jeder Papierhandlung kaufen kann. Eine Rolle kostet nur 50 Rappen, der Meter etwa 5 Rappen.

Mit diesem Papier wird einfach der Boden belegt so weit er Unkraut hat und dieses geht auf diese Weise leicht weg. Man kann also mit der Mühe von wenigen Minuten und mit sehr geringen Auslagen einen Platz vollständig sauber halten. Das Papier hält, wenn es jeweils wieder sorgfältig aufgerollt wird, viele Jahre lang. Das Unkraut erstickt nämlich unter diesem Theerpapier sehr bald und treibt nicht wieder aus. Da, wo man darüber gehen muß, kann man entweder Bretter legen oder man kann auch jenen Teil mit sogenannter Theerleinwand belegen, welcher ebenfalls billig ist. Wir haben auch für nur 3 Franken eine große Bahnwagendecke gekauft, alt und geflickt zwar, welche uns aber den Dienst ganz ausgezeichnet versehen hat. Ebenso kann man auch alte Linoleunteppiche billig kaufen, welche den Dienst auch gut versehen.

Sogar das allerzäheste Unkraut, welches man sonst kaum ausrotten kann, weicht willig oder erstickt, wenn man ihm auf diese Weise Luft und Licht entzieht. So meldet die „Schweiz. Gartenbauzeitung“.

Für Küche und Haus.

Spinat auf englische Art. Der verlesene Spinat wird in Salzwasser weich gekocht, abgetropft und ausgedrückt, alsdann mit wenig Schnittlauch und etwas Petersilie gewiegt. In frischer zerlassener Butter, 5 Gr. Liebig's Fleischextrakt und wenig feinem Pfeffer wird er etwa fünf Minuten auf gelindem Feuer verrührt, mit gerösteten Weißbrotschnitten umkränzt und, mit Seheiern belegt, sofort angerichtet.

*

Frühlingsuppe. Junge Frühlingskräuter aller Art, sowie Kohlrabi-scheiben, kleine Karotten, junge Erbsen, Spargel und Blumenkohlröschen kocht man mit soviel Wasser als man Suppe braucht, Salz und einem guten Stück Butter weich, fügt 10 bis 20 Gr. Liebig's Fleischextrakt je nach der Menge der Suppe hinzu, würzt die Brühe mit wenig Muskatblüte und reicht die sehr wohlschmeckende Suppe mit gerösteten Semmelschnittchen zu Tisch.

*

Sauerkampfergemüse. Die Sauerkampferblätter werden von den Stengeln gepflückt und in Wasser gespült, und dieses durch ein Sieb gegossen. Die Blätter thut man nun in ein Kasserol, in welchem ein Stück Butter zergangen ist und läßt sie darin dämpfen, was nicht lange währt. Nun schüttet man nach Geschmack Zucker dazu, kocht und trägt sie auf.

*

Mandel-Würste. $\frac{1}{2}$ Pfund Mandeln werden geschält und zart gestoßen, ein Weißbrot oder Kreuzerweggli abgerieben, das Innere in frische Milch eingeweicht; wenn es weich ist, zu den gestoßenen Mandeln fest ausgedrückt ein kleiner Kochlöffel Mehl, die verwegte Schale einer Citrone, $\frac{1}{4}$ Lot Zimmt und eine Handvoll gestoßenen Zucker dazu genommen, mit zwei ganzen Eiern und einem Eigelb eine Zeitlang gerührt, Butter heiß gemacht, etwas Eiweiß verklopft ein wenig davon auf ein kleines, hölzernes Brett gestrichen, von der Masse darauf, und oben wieder ein wenig Eiweiß hingethan; dann legt man mit einem Messer lange Würstlein in die Butter und backt sie gelb und macht eine Mandel-, Kirschen- oder Rosinensauce davon.

*

Sprikmodellküchli. $\frac{1}{2}$ Pfund Mehl wird mit etwa 3 Trinkgläser voll Milch angerührt, nachher 60 Gramm Zucker und ein Stück Butter in der Größe eines Hühnereies aufs Feuer gesetzt und unter beständigem rühren gekocht, bis es sich von der Pfanne schält, und dann wenn es ein wenig erkaltet ist, 5 bis 6 Eier, eines nach dem andern hinein-

gerührt, daß es nicht zu dünn wird, entweder bringt man einen Löffel voll vom Teig in heißen Butter, oder man füllt einen Spritzmodel damit und stößt die Masse in die heiße Butter, beides muß langsam gebacken werden mit ziemlich viel Butter.

✱

Fettflecken aus Wäsche und Tapeten. Magnesia, die aber in einer Apotheke gekauft werden muß, wird mit Benzin zu einem Brei angerührt. Nachdem nun ein alter wollener Lappen unter den Fleck gelegt worden, schmiere man die Salbe auf den Fleck. Nach einigen Minuten, wenn das Benzin verdunstet und die Magnesia demnach trocken ist, kann man sie abschütteln. Das Fett wird nun in die Magnesia gezogen und der Fleck verschwunden sein. Um Fettflecken aus Tapeten oder Gegenständen, die nicht mit Wasser in Berührung kommen dürfen, zu entfernen, ist nur dies einfache, erfolgreiche Mittel anzuwenden.

✱

Hofschipotsch. Ein schönes, reichlich mit Fett durchwachsenes, flaches Stück zartes Rindfleisch wird in kochendes Wasser gegeben (nur soviel, daß das Wasser eben übersteht) und sobald dieses wieder kocht, bei Seite geschoben, damit es unter beständigem, doch langsamem Kochen weich wird. Je nach der Zeit, die zum Garwerden nötig ist, gibt man nach und nach zum Fleische: große Würfel gelbe Rüben, in Stücke geschnittenes Welschkraut, ebensolche Zwiebeln und ganze Kartoffeln, alles roh und läßt das Gericht langsam fertig dünsten. Beim Anrichten legt man das Fleisch in die Mitte (am besten in der Fischschüssel) und die Gemüse rings herum. Die sehr wohlschmeckende Brühe kann man entweder in dem Saucennapf reichen oder mit auf die große Schüssel geben.

✱

Reisküchlein. $\frac{1}{4}$ Pfund Reis, wohl erlesen, läßt man mit kaltem Wasser anbrühen, kocht ihn dann mit Milch ganz dick und weich, läßt ihn erkalten, tut Zucker und Zimmt dazu, schlägt 2 ganze Eier daran, rührt alles untereinander, daß es so dick ist, daß man mit einem Löffel Küchlein daraus machen kann, ohne daß sie zerfallen, backt sie in heißem Schmalz schön gelb; sie können vorher auch in einem geschwungenen Ei und in geriebenem Brot umgekehrt werden. Nach Belieben wird nachher Zucker und Zimmt darüber gestreut.

✱

Gebackene Kartoffeln. Die gekochten und abgeschälten Kartoffeln werden halbiert, dann nicht geschnitten, sondern mit einer Gabel in Scheiben geteilt, weil sie dann das Fett besser aufnehmen. In reichlichem Fett, Butter oder anderes, gebraten, zugedeckt, wenn sie zusammengebacken sind, mit einem Teller umgedreht und erst vor dem Anrichten zerteilt.

Markklößchen. Nachdem man 150 Gramm Rindsmark ausgelassen und durchgeseiht hat, zerschlägt man 5—6 Eier und gibt sie nebst 3 in Milch geweichten Brötchen und einigen Löffeln Mehl dem Mark bei, mengt dies alles untereinander und formt kleine Klößchen, die in Fleischbrühe gekocht werden und in Suppen eine feine Einlage bilden.

*

Um Fenster und Spiegel blank zu bekommen, reibt man sie mit etwas feiner, gebrannter Magnesia, die vorher mit Benzin zu einem ganz dünnen Brei angerührt wurde, ein und putzt dann gut nach. Vorrätig hält sich die Mischung nicht.

*

Holländische Sauce. 125 Gramm Butter werden mit $\frac{1}{2}$ Eßlöffel feinem Mehl, 5 Eidottern und 1 Glas Weißwein auf schwachem Feuer gequirlt, nach und nach $\frac{1}{4}$ Liter Fleisch-Extrakt-Bouillon hinzugegossen und sobald die Sauce kochen will, vom Feuer zurückgezogen, gesalzen und durch Zitronensaft gesäuert.

*

Falsche Sandtorte. Ein sehr gutes Küchenrezept, wohlschmeckender als Natronkuchen, ist das folgende: 10 Eiweiß werden zu Schnee geschlagen, die 10 Dotter dazu gerührt, 1 Pfd. Zucker auf Zitrone abgerieben, dazu gegeben, dann $\frac{1}{2}$ Pfd. gutes gesiebtes Mehl und den Saft einer Zitrone. Wenn alles gut verrührt ist, kommt es in eine mit Butter ausgestrichene, mit Zwiebackskrumen ausgestreute thönerne Form und wird in heißer Röhre (auf Ziegelstein) 1 Stunde gebacken. Dann noch eine halbe Stunde in der Nähe des Ofens in der Form gelassen, ehe man den Kuchen stürzt. (Schmeckt wie Sandtorte).

*

Ein interessantes Experiment für angehende Kochkünstlerinnen. Man zerschneide drei Blätter vom Rotkohl in kleine Stücke, lege dieselben in eine Schüssel, gieße etwa einen halben Liter kochendes Wasser darüber und lasse sie eine Stunde lang ruhig stehen. Dann gieße man die Flüssigkeit in eine Karaffe; sie wird von schöner blauer Farbe sein. Nun nehme man vier Weingläser. In das eine lasse man sechs Tropfen starken Essig fallen, in das zweite sechs Tropfen einer Sodaauslösung, in das dritte fünf Tropfen einer starken Alaunlösung, das vierte bleibt leer. Darauf fülle man alle vier Gläser mit der vorerwähnten Flüssigkeit aus der Karaffe, und man erhält im ersten Glas ein schönes Rot, im zweiten ein feines Grün, im dritten eine herrliche Purpurfarbe, während im vierten das ursprüngliche Blau verbleibt.